



KOOPERATION UND KONFLIKT

Deutsche Unternehmen in Südkorea 1955–1998

Thomas Eichert

TÜBINGER REIHE FÜR KOREASTUDIEN
Band 12

iudicium

TÜBINGER REIHE FÜR KOREASTUDIEN

herausgegeben von

You Jae Lee

Band 12

Thomas Eichert

Kooperation und Konflikt:

Deutsche Unternehmen in Südkorea 1955–1998

Thomas Eichert

Kooperation und Konflikt

Deutsche Unternehmen in Südkorea 1955–1998



This work was supported by the Strategic Research Institute Program for Korean Studies of the Ministry of Education of the Republic of Korea and the Korean Studies Promotion Service at the Academy of Korean Studies (AKS-2021-SRI-2200002).

Umschlagbild:
Bundespräsident Heinrich Lübke bei einem Besuch
der Elektro-Firma Gold Star Co. am 04.03.1967 in Pusan
Quelle: picture alliance / Roland Witschel

Zugleich eingereicht als Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen im Januar 2026.

Für Inhalte von Webseiten Dritter, auf die in diesem Buch verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber verantwortlich, wir übernehmen dafür keine Gewähr. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86205-994-2 (e-Book)
ISBN 978-3-86205-569-2 (Print)
ISSN 2567-1669

© IUDICIUM Verlag GmbH München 2026
Dauthendeystr. 2, 81377 München
E-Mail: info@iudicium.de
Alle Rechte vorbehalten

www.iudicium.de

Inhaltsverzeichnis

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	9
Abkürzungsverzeichnis	10
Danksagung	13
Anmerkung zu Namen, Transkription und Übersetzung	15
1. Einleitung	16
1.1. Problembereich und Erkenntnisinteresse	16
1.2. Forschungsstand	18
1.3. Fragestellung und Methode	25
1.4. Quellenbasis und -auswertung	28
1.5. Aufbau	33
2. Rahmen und Kontext der deutsch-koreanischen Wirtschafts- und Unternehmensbeziehungen	35
2.1. Ausgangslage: Deutschlands Außenwirtschaft und Entwicklungshilfe	35
2.1.1. Die Reinternationalisierung Deutschlands	35
2.1.2. Deutsche Entwicklungspolitik	37
2.2. Koreanische Entwicklungsdiktatur und wirtschaftlicher Aufschwung	39
2.2.1. Politische und wirtschaftliche Entwicklung in Südkorea	39
2.2.2. Direktinvestitionen in Korea und deren Regulierung	43
2.3. Deutsch-koreanische Wirtschaftsbeziehung: Überblick, Branchen und Joint-Ventures	46
3. Doppelter Marktzugang: Der Beginn deutsch-koreanischer Unternehmenskooperationen 1955–1969	50
3.1. Einführung	50
3.2. Aufbau der diplomatischen und rechtlichen Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Tätigkeit deutscher Unternehmen in Korea	51

3.3. Pionier und Vorbild: Das erste deutsch-koreanische Gemeinschaftsunternehmen Han-Dok Remedia Industrial Co. Ltd.	62
3.3.1. Vom Beginn der Zusammenarbeit und der Etablierung des ersten deutsch-koreanischen Gemeinschaftsunternehmens	62
3.3.2. Kampf um Einfluss innerhalb des Unternehmens: Pläne und Projekte zur Erweiterung der gemeinsamen Geschäftstätigkeiten, Erhöhung der Hoechster Beteiligung und die Öffnung	72
3.3.3. Unternehmenskultur: Arbeitsbedingungen und Corporate Social Responsibility (CSR) im Unternehmen	82
3.3.4. Schlussbetrachtung – Vertrauen als Grundstein der erfolgreichen Zusammenarbeit?	94
3.4. Die Rolle der Unternehmen bei der deutsch-koreanischen Entwicklungszusammenarbeit	97
3.4.1. Die Anfänge der privaten deutsch-koreanischen Entwicklungszusammenarbeit: Das erste deutsch-koreanische Entwicklungsprojekt „Harnstoffdüngemittelfabrik Naju“	97
3.4.2. Beginn der deutsch-koreanischen Entwicklungszusammenarbeit und Beteiligung der deutschen Unternehmen – Die Rolle der „Arbeitsgemeinschaft“	106
3.4.3. Siemens und der Aufbau der koreanischen Telekommunikationsindustrie	124
3.4.4. Kapitalhilfe für Kraftwerksprojekte und der Konkurrenzkampf der deutschen Unternehmen	129
3.4.5. Schlussbetrachtung	134
3.5. Resümee	136
4. Vom Ende der Entwicklungszusammenarbeit und Anstieg der Investitionsvorhaben 1970–1979	139
4.1. Einführung	139
4.2. Politik und Industrie: Wirtschaftlicher Austausch und die Entwicklungszusammenarbeit	140
4.2.1. Die deutsch-koreanischen Wirtschaftsgespräche und die Etablierung der deutsch-koreanischen Arbeitsgruppen für die wirtschaftliche Zusammenarbeit	140
4.2.2. Unternehmen in der Entwicklungszusammenarbeit der 1970er Jahre: MAN und Han Kook Machine Industries	156

4.2.3. Kapitalhilfe, Regimewechsel und diplomatische Krise	165
4.2.4. Schlussbetrachtung	175
4.3. Strategie und Struktur: Gründungsprozess und Management von deutsch-koreanischen Gemeinschaftsunternehmen	176
4.3.1. Das größte deutsch-koreanische Gemeinschaftsunternehmen der 1970er Jahre: Gold Star Tele-Electric	176
4.3.2. Entstehung der Bayer-Joint Ventures und das Beziehungsnetzwerk innerhalb der deutschen, koreanischen und deutsch-koreanischen Pharmaindustrie	197
4.3.3. Joint Venture Verhandlungsprozess anhand des Beispiels der deutschen Commerzbank	207
4.3.4. Schlussbetrachtung	222
4.4. Über Investitionshemmnisse und das Scheitern von Investitionen	224
4.4.1. Einführung	224
4.4.2. Das Korea-Projekt von Volkswagen	225
4.4.3. Bayers Ablehnungen von Kooperationsplänen	243
4.4.4. Ein Jahr lang deutsches Bier in Korea: Der seltsame Fall der Brauerei Handok Maekchu	250
4.4.5. „Wenn schließlich alles schief läuft“ – Hertels koreanische Werkzeugfabrik	259
4.4.6. Schlussbetrachtung	265
4.5. Resümee	266
5. Die Liberalisierung Koreas: Kontinuitäten und Brüche der deutsch-koreanischen Unternehmensbeziehungen nach 1980	268
5.1. Einführung	268
5.2. Aufstieg, Fall und Wiederaufstieg deutscher Investitionen	269
5.2.1. Die größte deutsche Investition in Korea: BASF	269
5.2.2. Doppelbesteuerung oder Steuerhinterziehung?	283
5.2.3. Die Asienkrise 1997 und die deutschen Unternehmen	296
5.2.4. Schlussbetrachtung	304
5.3. Verflechtung von Wirtschaft und Politik	305
5.3.1. Deutsch-koreanische Wirtschafts- und Unternehmergespräche in den 1980er Jahren	305
5.3.2. Der Aufbau der deutsch-koreanischen Industrie- und Handelskammer und ihre Rolle in den deutsch-koreanischen Wirtschafts- und Unternehmensbeziehungen	317

5.3.3. Inszenierung Hightech „Made in Germany“: Die deutsche Industrieausstellung TECHNOGERMA SEOUL '91 und der trilaterale Wettbewerb um die KTX-Ausschreibung	323
5.3.4. Schlussbetrachtung	343
5.4. Soziale und ökologische Folgen der deutschen Unternehmen in Korea und deutsche Solidaritätsbewegungen	344
5.4.1. Einführung	344
5.4.2. Adler und die Arbeiterinnenbewegung	345
5.4.3. Jeil&Rex, die Arbeitssicherheit in der deutsch-koreanischen Asbestverarbeitung und die Anti-Asbestbewegung	363
5.4.4. Schlussbetrachtung	379
5.5. Resümee	380
6. Ergebnisse	383
Quellen- und Literaturverzeichnis	394
Anhang	417
1. Deutsche Investitionen in Korea 1964–1989	417
2. Unternehmernessprache	424
3. Deutsch-koreanische Wirtschaftsgesprache und -verhandlungen	427

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabellen

Tabelle 1:	Der Handel zwischen BRD und Korea (in Millionen DM)	47
Tabelle 2:	Ausländische Direktinvestitionen im verarbeitenden Gewerbe in Korea 1962–1996	48
Tabelle 3:	Deutsche Direktinvestitionen 1962–1996 (In Tausend USD)	49
Tabelle 4:	Gehälter HDR 1962 (in Won)	83
Tabelle 5:	Mitarbeiterliste im Jahre 1970 nach Abteilung und Geschlecht	83
Tabelle 6:	HASKO 1971 (in DM)	89
Tabelle 7:	Wirtschaftliche Entwicklung von HDR (in Millionen Won)	94
Tabelle 8:	Gewinn und Verlustrechnung HDR-Industrieabteilung (in Tausend DM)	94
Tabelle 9:	Telekommunikationsprojekt der deutschen Kapitalhilfe	128
Tabelle 10:	Eigentumsverhältnisse Han Kook (in Millionen Won, prozentualer Anteil in Klammern)	162
Tabelle 11:	Darlehenskonditionen Kapitalhilfe	163
Tabelle 12:	GST-Vorstand 1975	181
Tabelle 13:	Vergleich der Steuerbelastung von CB und CISAL	219
Tabelle 14:	Unternehmen, die in Korea investiert haben	251
Tabelle 15:	Hyosung-BASF Vorstand 1980	277
Tabelle 16:	Umsatz BASF Korea 1983–1991	280
Tabelle 17:	Erster Vorstand bei Gründung der AHK 1981	320
Tabelle 18:	Ausstellungsinformationen	330

Abbildungen

Abbildung 1:	Genehmigungsverfahren für Investitionen in Korea	45
Abbildung 2:	Board of Directors mit Samsung	216
Abbildung 3:	Board of Directors nach Samsungs Ausstieg	218

Abkürzungsverzeichnis

AA	Auswärtiges Amt
ABB	Asea Brown Boveri
ABS	AcryIntril-Butadien-Styrol
AEG	Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
AHK	Auslandshandelskammer
BASF	Badische Anilin- und Sodafabriken
BBC	Brown, Boveri & Cie.
BDI	Bundesverband der deutschen Industrie e. V.
BIT	Bilateral Investment Treaty
BMF	Bundesministerium für Finanzen
BMFT	Bundesministerium für Forschung und Technologie
BMJ	Bundesministerium der Justiz
BMP	Bundesministerium für Post- und Fernmeldewesen
BMWl	Bundesministerium für Wirtschaft
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BRD	Bundesrepublik Deutschland
CDU	Christlich Demokratische Union
CEO	Chief Executive Officer
CISAL	Commerzbank International SA Luxembourg
CKD	Completely Knocked Down
CSR	Corporate Social Responsibility
DB	Deutsche Bank
DEG	Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft
DEMAG	Deutsche Maschinenbau-Aktiengesellschaft
DHI	Daewoo Heavy Industries
DIHT	Deutscher Industrie- und Handelstag
DKIHK	Deutsch-Koreanische Industrie- und Handelskammer
DLF	Development Loan Fund
DM	Deutsche Mark
EMD	Edelmetallkontakt-Motor-Drehwähler
EPB	Economic Planning Board
EPD	Evangelischer Pressedienst
EPS	Expandiertes Polystyrol
ESK	Edelmetall-Schnellrelais-Koppelfeld
ESS	Electronic Switching System
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft

FBU	Fully Built Up
FCIL	Foreign Capital Inducement Law
FDI	Foreign Direct Investment
FKI	Federation of Korean Industry
FOHAG	Fernosthandelsgesellschaft
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade
GHH	Gutehoffnungshütte
GST	Gold Star Tele-Electric
GTC	General Trading Company
GTZ	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
HCI	Heavy and Chemical Industries
HDR	Han-Dok Remedia
HMC	Hyundai Motor Company
HSBC	Hongkong Shanghai Banking Corporation
ICE	Intercity Express
IWF	Internationaler Währungsfonds
KAMCO	Korea Asset Management Corporation
KDA	Kaufmännische Direktionsabteilung Hoechst
KDB	Korea Development Bank
KDFC	Korea Development Finance Corporation
KDI	Korea Development Institute
KEB	Korea Exchange Bank
KEXIM	Korea Export-Import Bank
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KIMB	Korea International Merchant Bank
KIST	Korea Institute of Science and Technology
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
KOICA	Korea International Cooperation Agency
KOTRA	Korea Trade-Investment Promotion Agency
KTMC	Korea Tungsten Mining Corporation
LC	Local Content (Lokaler Wertschöpfungsanteil)
MAN	Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg
MDS	Mannesmann Demag Sack
MCI	Ministry of Commerce (/Trade) and Industry
MNU	Multinationales Unternehmen
MOC	Ministry of Communication
MOF	Ministry of Finance
MOFA	Ministry of Foreign Affairs
MOST	Ministry of Science and Technology
MSD	Merck Sharp & Dohme
UHAG	Übersee-Handelsgesellschaft

Abkürzungsverzeichnis

USAID	United States Agency for International Development
USD	US-Dollar
OECD	Organization for Economic Cooperation and Development
POSCO	Pohang Iron and Steel Company
REFA	Reichsausschuß für Arbeitszeitermittlung
SNU	Seoul National University
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
TGV	Train à grande vitesse
VW	Volkswagen(werk) AG

Danksagung

Dieses Buch basiert auf meiner Dissertation, die ich im Januar 2026 an der Philosophischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen verteidigt habe. Die Arbeit stellt die Kulmination meiner Forschung über deutsche Unternehmen in Korea dar, die während meiner Masterzeit in Tübingen und Seoul ihren Anfang nahm. Seitdem habe ich dabei von einer Vielzahl von Personen Hilfe und Unterstützung in Anspruch genommen.

Von Beginn an hat mich mein Doktorvater Prof. Dr. You Jae Lee in meinem Vorhaben unermüdlich unterstützt und meine Forschung mit großem Interesse begleitet. Ohne seine Weitsicht und anregenden Kommentare wäre diese Arbeit nicht so geworden, wie sie ist. Auch institutionell bot er mir durch die Beschäftigung als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Abteilung für Koreanistik eine (nicht nur akademische) Heimat. Daneben bin ich Prof. Dr. Rüdiger Frank, der großzügigerweise das Zweitgutachten übernahm, zu großem Dank verpflichtet. Der Austausch mit ihm, seine konstruktiven Kommentare und Verbesserungsvorschläge waren sowohl beim Verfassen der Arbeit als auch bei der Überarbeitung zum Buch überaus hilfreich.

Ich möchte allen meinen Kolleginnen und Kollegen an der Abteilung der Koreanistik danken, mit denen ich die Freude hatte, in den letzten Jahren zusammenarbeiten zu dürfen, darunter vor allem Max Altenhofen für den intensiven Austausch und die Konversationen über unsere Forschung und das (akademische) Leben, sowie Nina Berger und Suhyun Lee, die den Büroalltag nie langweilig werden ließen. Weiterhin erfüllten mich die Zusammenarbeit mit Prof. Yewon Lee und besonders auch ihre Katzen stets mit Freude. Besonders Dr. Euna Kim hatte einen wichtigen Anteil an meiner Ausbildung in Tübingen durch ihre hervorragenden und motivierenden Sprachkurse in Koreanisch. Auch meinen Kollegen vom Civis-KF e-School Konsortium danke ich für die großartige Zusammenarbeit in den letzten Jahren, darunter Prof. Olivier Bailblé, Prof. Antonetta Bruno, Prof. Sonja Häußler, Prof. Hyegyeong DeCrescenzo-Kim und Prof. Diana Yuksel sowie allen beteiligten studentischen Hilfskräften.

Während meinen Aufenthalten in Korea war ich den Professoren Park Tae Gyun und Lee Dong-won von der Seoul National University zu großem Dank verpflichtet. Prof. Park hat meinen Forschungsprozess seit der Betreuung meiner Masterarbeit begleitet und dank Prof. Lee Dong-wons Empfehlung konnte ich meinen Forschungsaufenthalt in Korea im Jahr 2023 am Kyujanggak International Center for Korean Studies (ICKS) der Seoul National University durchführen. Dort wurde ich vom damaligen ICKS-Leiter Prof. Seong Sang-

hwan und den Kollegen/(Junior-)Fellows sofort freundlich aufgenommen. Das ICKS bot einen intellektuellen Raum und Freiheit für interdisziplinären Austausch, von dem diese Arbeit stark profitierte.

Viele Teile dieser Arbeit konnte ich bei verschiedenen Kolloquien, Konferenzen und Workshops präsentieren und diskutieren. Die Kommentare und Kritiken der Teilnehmer, insbesondere in einem interdisziplinären Feld wie Koreanistik, haben dazu beigetragen, den Blick meiner Forschung ständig zu erweitern. Besonderen Dank schulde ich hier Prof. Jung-eun Lee, auch für die geschenkten Bücher. Darüber hinaus haben besonders ausführliche Gespräche mit Han Sujin und Park Jinseos zahlreiche Kommentare und kluge Fragen sehr weitergeholfen. Weiterhin bin ich Dr. Marie Huber dankbar, die mir ermöglichte, an ihrem Projekt zu deutschen Unternehmen in Asien teilzunehmen. Die Anmerkungen und Kommentare der Projektteilnehmer, der Herausgeber und der Lektoren des daraus entstandenen Sammelbands zu meinem Beitrag halfen auch hinsichtlich der Überarbeitung dieses Buches.

Mein Dank gilt auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den staatlichen und privaten Archiven in Deutschland und Korea, die mir Zugang zu meinen Quellen gewährt und stets unterstützend zur Seite gestanden sind, darunter unter anderem Yi Liu vom Commerzbank-Archiv, Markus Korb vom Hoechst-Archiv, Dr. Ulrike Gutzmann vom Volkswagen-Archiv, Raffaella Berger vom Bayer-Archiv, Jana Weber vom MAN-Archiv. Nur ihnen ist es zu verdanken, dass die Geschichte der deutschen Unternehmen in Korea überhaupt geschrieben werden konnte. Schließlich danke ich dem Iudicium Verlag und Elisabeth Schaidhammer für die mühelose Zusammenarbeit bei der Publikation dieses Buches.

Meine Freunde in Deutschland Philipp und Yannik, die seit meiner Kindheit an meiner Seite stehen, sowie Samira und Christian boten mir immer Rückhalt, wofür ich unendlich dankbar bin. In gleichem Maße danke ich auch meinen Freunden in Korea, die sich immer Zeit aus ihren beschäftigten Leben nehmen, um mich bei meinen Koreabesuchen zu treffen oder bei ihnen aufzunehmen: Domenic (der auch freundlicherweise die Arbeit in Teilen Korrektur las), Minyoung, Jiu, Philipp, Migwon, sowie Anna, Jo und Suyoung.

Der größte Dank geht an meine Familie. Meine Eltern Rudolf und Ulrike und mein Bruder Andreas haben mich von nah und fern begleitet und unermüdlich unterstützt. Ihnen ist dieses Buch gewidmet.

Ofterdingen, im März 2026
Thomas Eichert

Anmerkung zu Namen, Transkription und Übersetzung

Diese Arbeit folgt weitgehend dem Transkriptionsverfahren von McCune-Reischauer. Dies gilt vor allem bei der Transkription koreanischer Titel und Wörter. Dennoch gibt es häufig Abweichungen insbesondere bei Eigennamen oder ge-läufigen bzw. offiziellen Transkriptionen (Beispielhaft dafür bei Namen: Rhee Syngman statt Yi Sŭng-man, bei Orten: Seoul statt Sŏul oder bei Unternehmen: Hyundai statt Hyŏndae). Darüber hinaus wurden für eine leichtere Nachverfolgung die koreanischen Namen in der Form, in der sie in den deutschen Archivquellen vorkamen, übernommen. Diese folgten in der Regel keinem einheitlichen System und waren meist entweder die von den Personen selbst präferierten Eigentranskriptionen oder Versuche deutscher Beamten und Unternehmer, koreanische Namen alphabetisch nach ihrem Verständnis bestmöglich auszudrücken. Wie in Korea üblich, wird bei koreanischen Namen der Familienname vor dem Vornamen genannt. Ausnahmen hiervon sind Zitationen in Fußnoten, die gemäß dem *Chicago Manual of Styles* mit dem Vornamen beginnen.

Sofern nicht anders angegeben, wird auf Grund des Untersuchungsgegenstand in dieser Arbeit die Bundesrepublik Deutschland (BRD) als Deutschland und die Republik Korea (ROK) als Korea bezeichnet. Bezüge zur Deutschen Demokratische Republik (DDR) oder der Demokratischen Volksrepublik Korea (DPRK) wurden, falls notwendig, explizit kenntlich gemacht.

Alle Übersetzungen aus dem Koreanischen oder Englischen stammen vom Autor, es sei denn, es wurde anderweitig kenntlich gemacht.

1. Einleitung

1.1 Problembereich und Erkenntnisinteresse

Während des Staatsbesuchs des koreanischen Präsidenten Park Chung Hee in Deutschland im Jahre 1964 lud dieser den damaligen Bundespräsidenten Heinrich Lübke zu einem Besuch nach Korea ein. Bundespräsident Lübke nahm diesen Besuch drei Jahre später anlässlich einer Asienreise wahr. Der Empfang des Bundespräsidenten durch die koreanische Bevölkerung erstaunte die mitreisenden deutschen Beamten überaus:

„Die koreanische Bevölkerung bereitete dem Herrn Bundespräsidenten einen überwältigen Empfang, wie ich ihn auf den insgesamt 5 Staatsbesuchen, an denen ich bisher teilgenommen habe [...] noch nie erlebt habe. Wo der Herr Bundespräsident auch auftrat, überall waren die Straßen dicht gesäumt von fähnchenschwingenden Menschen, vor allem vielen Jugendlichen. An fast jeder Straßenecke waren Kapellen aufgestellt, die deutsche Lieder und Märsche (oder was sie dafür hielten) spielten. [...] Neben deutschen und koreanischen Fähnchen führten die jubelnden Menschen zahllose selbstgefertigte Transparente und Portraits des Herrn Bundespräsidenten (und natürlich auch des koreanischen Staatspräsidenten) mit sich; [...] Völlig überwältigend war der Empfang in Pusan. Bis zur letzten Minute war ungewiß, ob der Besuch überhaupt stattfinden könnte. Trotzdem waren bei unserer Ankunft mehr als 1 Mio Menschen auf den Beinen, die ganz offensichtlich stundenlang im strömenden Regen bei eiskaltem Wind ausgeharrt hatten, um das deutsche Staatsoberhaupt zu begrüßen. Der Empfang war so herzlich, daß er stellenweise geradezu peinlich wirkte. Der Besuch war im übrigen hervorragend organisiert. Ich habe bisher kaum eine so gute Organisation erlebt. Sicher war auch der Jubel organisiert. Trotzdem war er herzlich. Auch einer relativ autoritären Regierung dürfte es nicht gelingen, Millionen von Menschen auf die Straßen zu bringen, wenn diese nicht selbst innerlich irgendwie beteiligt sind.“¹

Dieser Besuch stellte den Höhepunkt der frühen deutsch-koreanischen Beziehungen dar. Zwei Faktoren spielten bei diesem Besuch eine Rolle, die das zentrale Thema dieser Arbeit symbolisieren: Deutsch-koreanische Unternehmenskooperationen und die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit. Während

¹ Interner Bericht des BMWi betr. 3. Asienreise des Herrn Bundespräsidenten; hier: Korea (2.–6.3.1967), 27. April 1967, in: BArch, B 102/101777.

seines Aufenthalts in Korea stattete der Bundespräsident zwei Unternehmen einen Besuch ab. Es war kein Zufall, dass er gerade diese zwei Unternehmen besuchte, denn beide spielten in der deutsch-koreanischen Beziehungsgeschichte eine zentrale Rolle. In Busan besuchte er gemäß dem offiziellen Programm das Werk der Firma Gold Star, in dem, gefördert durch die Kapitalhilfe des deutschen Staates, in Zusammenarbeit mit Siemens Telekommunikationsanlagen hergestellt wurden. Dieses Projekt, das insgesamt den größten Anteil der gesamten deutschen Kapitalhilfe ausmachte, sollte zu einer erfolgreichen und langjährigen Kooperation zwischen Siemens und Gold Star und zum Aufbau zweier Gemeinschaftsunternehmen führen.

Als Zweites besuchte Lübke noch das Pharmazieunternehmen Han-Dok in Seoul, obwohl dies nicht auf dem offiziellen Besuchsprogramm stand. Han-Dok war das erste deutsch-koreanische Gemeinschaftsunternehmen überhaupt. Trotz der Spontanität des Besuches bezeugen Bilder auch hier einen enormen Andrang, darunter die Fabrikarbeiterinnen und -arbeiter in ihren weißen Labormänteln und -mützen, aber auch viele Kinder. Auf einem großen Banner wurde der Präsident und seine Frau Willkommen geheißen. In seiner Autobiographie schreibt Unternehmensführer Kim Shin Kwon, dass der Besuch Lübkes eine der Erinnerungen sei, die ihm am meisten im Gedächtnis geblieben ist. Weiterhin schreibt er, wie er den Besuch geschickt als Werbung nutzte, indem er große Anzeigen mit den Bildern in Zeitungen schaltete.² Auch diese Geschäftstüchtigkeit zeichnete das deutsch-koreanische Gemeinschaftsunternehmen Han-Dok aus.

Beide Unternehmensbesuche beeindruckten den Bundespräsidenten. Doch bei den Kapitalhilfeverhandlungen war dann die Stimmung der deutschen Regierungsvertreter anders. So wurde die Reise mit der Grundsteinlegung des Wärmekraftwerks Yongnam II verbunden, das mit deutscher Kapitalhilfe gebaut werden sollte und bei der der mitgereiste Minister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit Hans-Jürgen Wischniewski eine Einweihungsrede hielt. Doch der strömende Regen, der die Feierlichkeiten begleitete, schien kein gutes Omen. Aufgrund der wirtschaftlichen Rezession und Kürzungen im Budget für die Entwicklungszusammenarbeit, konnte die deutsche Regierung für das Folgejahr nicht die von der koreanischen Regierung erhoffte Kapitalhilfe zu Verfügung stellen. Im Handelsblatt endet der Artikel eines mitgereisten Journalisten mit dem Titel „Hoffnung der Koreaner – Problem der Deutschen“ mit den folgenden Sätzen:

„Die südkoreanische Introdution einer aufwendigen Staatsreise unter Fortissimo begonnen, endete mit nicht weniger lauten Fanfaren. Das Finale auf

² Shin Kwon Kim, *Na-ül yagöp 70nyön. Handokyakp'um ch'angöpchu chesök Kimshinkwön-ül saengae* [Meine 70 Jahre Pharmazie: Das Leben von Handok Pharmaceutical Gründer Kim Shin Kwon], Seoul: Tijainhausü, 2011, S. 52f.

dem Kimpo-Airport, herzlich wie der ganze Besuch, ließ jedoch alles offen: die Massen jubelten, doch die deutschen Diplomaten machten ernste Gesichter. Wir sollten nach diesem asiatischen Ereignis nicht zur Tagesordnung übergehen.“³

Das schlechte Omen sollte sich bewahrheiten. Kurz nach Lübkes Besuch wurden zumindest die politischen Beziehungen durch die sogenannte Ostberlin-Affäre nachhaltig gestört und kein deutscher politischer Besucher sollte jemals wieder eine solche Behandlung erhalten.⁴ Die wenigen deutschen Unternehmen in Korea zu der Zeit störte es jedoch weniger, denn das Geschäftsleben war nicht davon beeinflusst. Schon beim Besuch Lübkes zeigt sich die Verbindung zwischen den deutschen Unternehmen in Korea und der deutschen Regierung. Dass die Verbindungen in diesem Fall nur geringfügig von außenpolitischen bzw. diplomatischen Konflikten beeinflusst wurden, stellt eine interessante Tatsache dar, die es zu ergründen gilt. In der vorliegenden Studie wird auf Basis bislang unerforschten und unbearbeiteten Quellenmaterials die Geschichte der deutschen Unternehmen in Korea erzählt.

1.2 Forschungsstand

Die deutsch-koreanische Beziehungsgeschichte wurde von mehreren Seiten betrachtet.⁵ Von westlicher Seite gibt es zwei Sammelbände, die verschiedene politische und kulturelle Aspekte der 130-jährigen Beziehung ergründen.⁶ Daneben forschten Koreaner an deutschen Universitäten besonders in den 1980er

³ „Hoffnung der Koreaner – Problem der Deutschen“, *Handelsblatt*, 15. März 1967.

⁴ Am 8. Juli 1967 gab die koreanische Central Intelligence Agency (KCIA) den „Spionagefall Ost-Berlin-Nordkorea“ bekannt. Demnach waren koreanische Professoren und Studenten in Europa in pro-nordkoreanische Aktivitäten verwickelt. Der KCIA untersuchte 315 Personen und übergab 66 Personen der Staatsanwaltschaft. Obwohl die Anklagen vor Gericht nicht anerkannt wurden, wurden die Angeklagten zu harten Strafen verurteilt. In den späten 1970er Jahren wurden sie durch Amnestie aus der Haft entlassen. Alle aus Deutschland verschleppten Koreaner kehrten nach Deutschland zurück. Vgl. Che-yeon Oh, „Tongbaengnim sagönüi chaengjömgwa yöksajök wich'i [Die Streitpunkte und historische Einordnung des Ost-Berlin-Vorfalles]“, *Yöksabipyöng* 119, (2017): 116–159.

⁵ Eine ausführliche Analyse der Forschung über die deutsch-koreanische Beziehungsgeschichte habe ich zusammen mit Daehoon Jeong verfasst. Vgl. Daehoon Jeong und Thomas Eichert, „Research Trends of Korean-German Relation History since 2001“, *Korean Journal of German Studies – History, Society, Culture* 56, (2024): 5–64.

⁶ Joanne M. Cho und Lee M. Roberts (Hrsg.), *Transnational Encounters between Germany and Korea: Affinity in Culture and Politics Since the 1880s*, New York: Palgrave Macmillan, 2018; Eun-Jeung Lee und Hannes B. Mosler (Hrsg.), *Facetten deutsch-koreanischer Beziehungen: 130 Jahre gemeinsame Geschichte*, Frankfurt Main: PL Academic Research, 2017.

und 1990er Jahren in mehreren Doktorarbeiten zur politischen Beziehungsgeschichte und Wirtschaftsbeziehungen. Kim Moo-Hyoung stellt die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern dar. Er schlussfolgert, dass die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwar stetig zunehme, im Vergleich zu den USA und Japan hingegen rudimentär blieb.⁷ Yae Byung-Hwan untersuchte die Entwicklung der deutsch-koreanischen Handelsbeziehungen.⁸ Beide Arbeiten ähneln sich thematisch, wobei sich Yae etwas mehr auf den Handel fokussierte und Kim eher auf Kapitalhilfe und Technologietransfer. Der Verdienst dieser Arbeiten liegt vor allem in den zahlreichen Statistiken, die Kim und Yae zu den Wirtschaftsbeziehungen sammelten und zusammenstellten. Han Jong-soo stellte zwar auch Teile der Wirtschaftsbeziehung dar, sein Fokus lag jedoch auf der politischen Beziehung.⁹ Eine knappe Übersicht über die Beziehung allgemein gibt es auch in zwei Teilen von Hans-Alexander Kneider bis 1945 und von Patrick Köllner ab 1945.¹⁰ Von koreanischer Seite gab es auch mehrere Übersichtsdarstellungen. Hervorzuheben ist die Monografie von Choe Chong-go, der die gesamte deutsch-koreanische Beziehungsgeschichte von der frühen Shilla-Periode bis ins 21. Jahrhundert beleuchtet.¹¹

Neben den Übersichtsdarstellungen zu deutsch-koreanischen Beziehungen gibt es zahlreiche Studien zu verschiedenen Events oder auf bestimmte Themen fokussiert. Paek Yöng-hun hat durch seine persönlichen Erfahrungen als Koreaner in Deutschland während des Wirtschaftsaufschwungs in den 1950er Jahren die Situationen der beiden Länder verglichen und daraus Lehren für Korea gezogen, beziehungsweise gezeigt, welche Auswirkung Deutschland als Vorbild für Korea hatte.¹² Auch Noh Meung-Hoan arbeitete

⁷ Moo-Hyoung Kim, „Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Südkorea und der BRD aus südkoreanischer Sicht“, Dissertation, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, 1992.

⁸ Byung-Hwan Yae, *Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Korea nach dem Zweiten Weltkrieg*, Stuttgart: Steiner, 1997.

⁹ Jong-soo Han, *Die Beziehungen zwischen der Republik Korea und der Bundesrepublik Deutschland 1948–1986*, Frankfurt am Main, New York: Peter Lang, 1991.

¹⁰ Hans-Alexander Kneider, „Deutsch-koreanische Beziehungen. Von ihren Anfängen bis zum Jahr 1945.“ In: Patrick Köllner (Hrsg.), *Korea 1996: Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg: Institut für Asienkunde, 1996; Patrick Köllner, „Die deutsch-koreanischen Beziehungen von 1945 bis zur Gegenwart“, in: Ders. (Hrsg.), *Korea 1998: Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg: Institut für Asienkunde, 1998.

¹¹ Chong-go Choe, *Han 'gang-eso rain 'gang-kkaji: Handokkwan 'gyesa* [Vom Han bis zum Rhein: Geschichte der Deutsch-Koreanischen Beziehungen], Seoul: Yurosöjök, 2005.

¹² Yöng-hun Paek, *Han 'gang-e hürünün rain 'gang-üi kijök: Ich 'yöjin kijök-üi hyönchang* [Das Wunder des Rheins fließt in den Han-Fluss: Der Ort des vergessenen Wunders], Seoul: KID Ch'ulp'ansaöbguk, 2001; Yöng-hun Paek, *Aut 'oban-e ppurin nunmul: Ijöbörin kyöngje iyagi* [Vergessene Tränen der Autobahn: Vergessenes Wirtschaftsgespräch], Seoul: Yönam P'üresü, 2001; Yöng-hun Paek, *Das Wunder am Rhein fließt in den Han*. Seoul: Deutsch-Koreanische Industrie- und Handelskammer, 2002.

in seiner Forschung die Bedeutung Deutschlands als Vorbild für Park Chung Hees Wirtschaftspolitik heraus.¹³ Lee Seong-Bong gibt eine Übersicht der wirtschaftlichen Zusammenarbeit von Westdeutschland und Südkorea mit Fokus auf politische Institutionen. Er zeigt, dass sich die deutsch-koreanischen Wirtschaftsbeziehung von einer reinen einseitigen Zurverfügungstellung von Kapital durch Deutschland in den 1960ern zu einer gemeinsamen kooperativen Partnerschaft entwickelte.¹⁴ Größere Aufmerksamkeit in der koreanischen Forschung hatten vor allem politisch relevante Themen, wie die anfangs erwähnte Ostberlin-Spionageaffäre 1967 oder die koreanischen Minenarbeiter und Krankenschwestern in den frühen 1960er Jahren. Nennenswert ist dabei die Studie von Lee Yeong-jo und Lee Ok-nam, die den Mythos entkräfteten, dass Korea als Gegenleistung für die Entsendung von Krankenschwestern und Bergarbeiter Kredite von der deutschen Regierung erhalten haben. Sie argumentieren, dass die Kredite Sicherheiten zum Schutz deutscher Unternehmen waren, für den Fall, dass koreanische Unternehmen nicht die Importe bezahlen konnten.¹⁵ In der Tat waren die Kredite Bestandteil des ersten deutsch-koreanischen Kapitalhilfeabkommens angeregt durch die „Arbeitsgemeinschaft“, einem Zusammenschluss mehrerer deutscher Unternehmen für Projekte der Entwicklungshilfe.¹⁶

In Südkorea spielen die koreanischen Großunternehmen (*Chaeböl*) seit der Gründung des Staates eine wichtige Rolle. Im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung Südkoreas wurde in der Forschung ein besonderer Fokus auf die Beziehung zwischen den *Chaeböl* und dem koreanischen Staat gelegt und

¹³ Meung-Hoan Noh, „Naengjön shidae Pak Chöng-Hüi-üi han’guk sanöp’wa chöngjaek-kwa södok-üi üimi-wa yök’al 1961–1967 [Die koreanische Wirtschaftspolitik von Park Chung Hee im Kalten Krieg und die Bedeutung und Rolle von Westdeutschland]“, *Sarim* 38 (2011): 289–323.

¹⁴ Seong-Bong Lee, „Handok kyöngjehyömyöng-e taehan chedojöc punsök-kwa kaesönbangan [Institutionelle Analyse und Verbesserungsvorschläge zur deutsch-koreanischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit]“, *Ordo Economics Journal* 12, Nr. 1 (2009): 63–83.

¹⁵ Yeong-jo Lee und Ok-nam Lee, „1960nyöndae ch’o södog-üi taehan sangöpch’ akwan-e taehan p’adokkülloja-üi imgüm tambosöl-üi chinshil [Koreanische Gastarbeiterlöhne als Kreditsicherheit? Die westdeutschen Handelsdarlehen an Südkorea in den frühen 1960er Jahren]“, *Han’gukchöngch’ioegyosanongch’ong* 34, Nr. 2 (2013): 171–194.

¹⁶ Thomas Eichert, „Södok Chimensü kiöbsa-ro ponün handok kwan’gye 1961–1980: Künsöng-kwaüi hapchakt’uja-rül chungshim-üro [Siemens in Korea 1961–1980: Das Joint Venture mit Goldstar]“, Masterarbeit, Seoul National University/Eberhard Karls Universität Tübingen, 2021. Für einen Fokus auf den Initiator der Arbeitsgemeinschaft und dessen Wirken in Korea: Jung-eun Lee, „Kongshik’ kyöngje-üi imyön – Han’guk segye-üi chöpsokcha, aijenbögü [Die Schattenseite der offiziellen Wirtschaft – Verbindungen zwischen Korea und der Welt, Eisenberg]“, *Yöksabipyöng* 125 (2018): 154–183.

diese als ein Hauptfaktor für das rapide Wirtschaftswachstum hervorgehoben. Ausgehend vom Konzept des *Developmental State*¹⁷ argumentieren Vertreter dieser Forschungsrichtung, dass die koreanische Regierung durch Subventionen und Vorzugskredite die Unternehmen entlang der offiziellen Politik der Fünfjahrespläne lenken konnte. Kim Eun Mee argumentiert, dass sich die Beziehung zwischen dem koreanischen Staat und den *Chaeböl* während der Militärdiktaturperiode von einer Machtposition des Staates über eine gleichwertige Zusammenarbeit zu einer Machtposition der Unternehmen gewandelt hat.¹⁸ Ebenfalls unter demselben Paradigma jedoch mehr auf Technologie und technologisches Lernen fokussiert, stehen die Forschungen von Alice Amsden, Kim Linsu und Lim Youngil. Schon Alexander Gerschenkron zeigte, dass die Späentwickler innerhalb der europäischen Industrialisierung Deutschland und Russland den Vorteil hatten, Forschungs- und Entwicklungskosten und Zeit zu sparen, da sie die Technologien vom bereits industrialisierten Großbritannien übernehmen konnten. Dadurch erreichten die Späentwickler die Industrialisierung in einem kürzeren Zeitraum.¹⁹ Am Anfang des wirtschaftlichen Aufschwungs konnten die koreanischen Unternehmen im gleichen Sinne auf ausländische Technologien zugreifen. Kim beschreibt genau diese Entwicklung koreanischer *Chaeböl* von Imitation zu Innovation.²⁰ Imitation meint dabei nicht das direkte, illegale, „Abkupfern“ von ausländischer Technologie, was zwar auch stattfand, sondern hauptsächlich Technologieimport durch Lizenzierung. Was Kim als Imitation bezeichnet, beschreiben Amsden und Lim als technisches Lernen und arbeiten dies ebenfalls als Hauptfaktor für die wirtschaftliche Entwicklung Koreas heraus.²¹

Forschung über die Rolle von ausländischen Unternehmen in Korea außerhalb des Technologietransfers ist zwar selten, aber existent. Exemplarisch ist die Unternehmensgeschichte des deutschen Handelshaus E. Mayer und Co. von Harald Fuess und die Dissertation von Lee Jung-eun, die FDI in der Park Jung Hee

¹⁷ Das Konzept basiert auf Chalmer Johnsons Forschung über das japanische Ministerium für Internationalen Handel und Industrie (MITI). Chalmers Johnson, *MITI and the Japanese Miracle: The Growth of Industrial Policy, 1925–1975*, Stanford University Press, 1982.

¹⁸ Eun Mee Kim, *Big business, strong state: Collusion and conflict in South Korean development, 1960–1990*, Albany, NY: State University of New York Press, 1997.

¹⁹ Alexander Gerschenkron, *Economic Backwardness in Historical Perspective: A Book of Essays*, Cambridge: Belknap Press, 1966.

²⁰ Linsu Kim, *Imitation to Innovation: The Dynamics of Korea's Technological Learning*, Boston: Harvard Business School Press, 1997.

²¹ Alice H. Amsden, *Asia's next giant: South Korea and late industrialization*, New York, Oxford: Oxford University Press, 1989; Youngil Lim, *Technology and productivity: The Korean way of learning and catching up*, Cambridge, Mass: MIT Press, 1999.

Ära untersucht hat.²² Schon Anfang der 1970er Jahren untersuchte Kim Chong Young den Beitrag von Joint Ventures zur koreanischen Entwicklung. Er kommt zu dem Schluss, dass Gemeinschaftsunternehmen ein geeignetes Instrument für eine rasche wirtschaftliche Entwicklung darstellen.²³ Ende der 1970er Jahre untersuchte Ahn Suck-Kyo die sozioökonomische Entwicklung durch ausländische Privatinvestitionen. Basierend auf Umfragen in 34 ausländischen Unternehmen kommt er zu dem Schluss, dass FDI einen positiven Beschäftigungsbeitrag leisten und besonders für die Arbeiter Vorteile wie höhere Löhne, mehr Sozialleistungen und Sicherheit biete.²⁴ Die Dissertation von Shin Kyung-Hwan analysiert die Probleme und Strategien, die deutsche Unternehmen beim Markteintritt haben. In dieser empirischen Arbeit von 1988, die auf Interviews mit deutschen und koreanischen Managern basiert, kommt Shin zu dem Schluss, dass Korea als Markt zwar attraktiv sei, aber aufgrund verschiedener Aspekte, wie politische Einschränkungen und kulturelle Unterschiede, von den deutschen Unternehmen gemieden werde. Er kritisierte die daraus folgende mangelnde Marktpräsenz.²⁵ Mehr als zwei Jahrzehnte später veröffentlichte Reinhard Hünenberg einen Sammelband – das jüngste Werk zu deutschen Unternehmen in Korea. Geschrieben für ein betriebswirtschaftliches Publikum mit Schwerpunkt Marketing, behandeln die Beiträge neben generellen Informationen über den koreanischen Markt und Branchenanalysen auch einige Fallstudien und empirische Studien über deutsche Unternehmen in Korea. Besonders die Fallstudien, teilweise geschrieben von Arbeitnehmern in deutschen Unternehmen, die in Korea ansässig sind, geben eine gute, wenn auch teils sehr kurze, Übersicht über die respektiven Unternehmen.²⁶ Mit dem Ausbruch der Wirtschaftskrise in Asien 1997 gelangen nicht nur *Chaeböl* in die Kritik, auch das gesamte Konzept des *Developmental State*, dessen Wirksamkeit und wie sich das wirtschaftliche System in Folge geändert hat, dis-

²² Harald Fuess, „E. Mayer & Co. at the Eastern Frontier of Capitalism: The Leading Western Merchant House in Korea, 1844 to 1914“, *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte* 61, Nr. 1 (2016): 3–30; Jung-eun Lee, „Park Chung Hee chönggwön shigi daejabon-üi oejadoip-kwa kümyunggigwan chinch’ul yön’gu (1960–1973nyön) [Studie zur Einführung ausländischen Kapitals und Expansion der Finanzinstitute durch Großunternehmen während der Park Chung Hee-Regierung (1960–1973)]“, Dissertation, Korea University, 2017.

²³ Chong Young Kim, „Der Beitrag von Partnerschaftsunternehmen (Joint Ventures) zum Entwicklungsprozeß. Dargestellt am Beispiel der Republik Korea“, Dissertation, Universität zu Köln, 1971.

²⁴ Suck-kyo Ahn, *Ausländische Privatinvestitionen in Südkorea: Voraussetzungen und Auswirkungen auf die sozialökonomische Entwicklung: eine Fallstudie*, München/Mainz: Kaiser Grünewald, 1980.

²⁵ Kyung-Hwan Shin, „Markteintrittsprobleme und -strategien deutscher Unternehmen in Ost- und Südostasien unter besonderer Berücksichtigung Koreas“, Dissertation, Universität Bielefeld, 1988.

²⁶ Reinhard Hünenberg (Hrsg.), *Süd-Korea als Auslandsmarkt: Marktbedingungen und Internationales Marketing*, Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag, 2001.

nutzt wurde.²⁷ In Hinblick auf die Wirtschaftskrise wurde auch interessanterweise die Geschäftstätigkeiten deutscher Unternehmen empirisch untersucht. Byeung-Kwan Park und Tim Goydke zeigen, dass die Unternehmen die Krise nutzten, um ihre Investitionen in Korea zu vermehren.²⁸ Hier gäbe es Anknüpfungspunkte einer historischen Analyse, um zu sehen, inwiefern sie die empirischen Ergebnisse untermauern kann.

Zur Entwicklungszusammenarbeit gibt es Forschung zu verschiedensten Themen. Schon in der deutschen Forschung gibt es zu viele wichtige Werke, um sie alle aufzählen zu können. Beschränkt man sich jedoch auf Korea wird der Forschungsstand übersichtlicher. Der Großteil der deutsch- und koreanischsprachigen Forschung zur Entwicklungshilfe in Korea analysiert das, was auch als „umgekehrte“ Entwicklungshilfe bezeichnet wird: die koreanischen Gastarbeiter, also Krankenschwestern und Bergarbeiter in Deutschland.²⁹ Der Fokus liegt bei diesen Werken hauptsächlich auf den Erfahrungen der Migranten und die gewählte Methode ist zumeist mikrohistorisch, wie Alltagsgeschichte oder *Oral History*. Für die deutsche Entwicklungshilfe in Korea hingegen gibt es noch eine Lücke in der Forschung.³⁰

²⁷ Zur Diskussion unter anderem David Hundt, „Economic crisis in Korea and the degraded developmental state.“ *Australian Journal of International Affairs* 68, Nr. 5 (2014): 499–514; Thomas Kalinowski, „Korea’s Recovery since the 1997/98 Financial Crisis: The Last Stage of the Developmental State“, *New Political Economy* 13, Nr. 4 (2008): 447–462; Thomas Kalinowski und Hyekyung Cho, „The Political Economy of Financial Liberalization in South Korea: State, Big Business, and Foreign Investors“, *Asian Survey* 49, Nr. 2 (2009): 221–242; Yong Wook Lee und Sun-Young Kwak, „Neo-liberal Korea and Still Developmentalist Japan: Myth or Reality?“, *Global Economic Review* 38, Nr. 3 (2009): 277–295.

²⁸ Tim Goydke, „Die Auswirkungen der Koreakrise auf die Geschäftstätigkeit deutscher Unternehmen: Eine empirische Untersuchung“, in: Patrick Köllner (Hrsg.), *Korea: Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, 2000; Byeung-Kwan Park, „Bewertung deutscher Direktinvestitionen während der koreanischen Wirtschaftskrise 1998 – Eine finanzwirtschaftliche Analyse“, in: Patrick Köllner (Hrsg.), *Korea: Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, 2000.

²⁹ Vgl. dazu die aktuelle Forschung u. a. Sun-ju Choi und You Jae Lee, „Umgekehrte Entwicklungshilfe. Die koreanische Arbeitsmigration in Deutschland/Chōndo toen kaebal wŏnjo. Togil-ŭi hanin nodong iju“, in: Kölnischer Kunstverein (Hrsg.) *Projekt Migration*, Köln: DuMont, 2005; You Jae Lee (Hrsg.), *Glück Auf! Lebensgeschichten koreanischer Bergarbeiter in Deutschland*, München: Iudicium, 2021; Martin Hyun, „Die koreanischen Arbeitsmigranten in Deutschland“, Dissertation, Philosophische Fakultät, Rheinische-Friedrich-Wilhelms-Universität, 2018.

³⁰ Einblicke bieten die folgenden Arbeiten von You Jae Lee und Max Altenhofen: You Jae Lee, „„An der westlichsten und östlichsten Flanke der Lager“. Deutsche Entwicklungshilfe für Korea 1953–1963“, in: Bernd Stöver und Christoph Kleßmann (Hrsg.), *Der Korea Krieg. Wahrnehmung-Wirkung-Erinnerung*, Köln: Böhlau, 2008; Max Altenhofen, „Sōdok chōngbu-ŭi taehan kisulwōnjo: Homanaeam/Handokkodōngkisulhakkyo p’ūrojektū-rŭl chungshim-ŭro [West German Government’s Technical Assistance to South Korea: Focusing on the Hohmanneum/Korean-German Technical School]“, *Yōksabipyōng* 5, Nr. 127 (2019): 381–419; Max Altenhofen, „Westdeutsche technische Hilfe in Südkorea während der 1960/70er-Jahre – am Beispiel der Berufsschulen in Incheon und Naju“, *ASIEN*, 152/153 (2019): 72–93.

Eine allgemeine Übersicht über betriebliche Kooperation mit Entwicklungsländern liefert ein gleichnamiger Sammelband. Wie am Untertitel sichtbar, liegt der Fokus hauptsächlich auf dem Mittelstand. In diesem Sammelband wird das Thema zuerst konzeptionell und theoretisch dargestellt, aber dann auch an verschiedenen Beispielen empirisch angewandt. Das Ziel war es, die Bedeutung der einzelwirtschaftlichen Akteure für die (staatliche) Entwicklungshilfe aufzuzeigen und zu zeigen, dass dies auch für die Entwicklungsländer einen positiven Einfluss haben kann.³¹

Forschungskritik

Es gibt bereits eine Vielzahl an Werken zu den deutsch-koreanischen Beziehungen. Die Rolle der deutschen Unternehmen kommt in diesen jedoch deutlich zu kurz. Selbst in den Forschungen über die Handelsbeziehungen stehen die Unternehmensinteressen immer im Zusammenhang der gesamtwirtschaftlichen Interessen oder Interessen ganzer Industrien. Zum Beispiel erwähnen Kim und Yae in ihrer Forschung über die Wirtschaftsbeziehungen kein einziges deutsches Unternehmen, selbst wenn es um die Investitionstätigkeit dieser in Korea geht. Lediglich im Anhang bietet Yae eine kurze Liste mit einigen Unternehmen, die in Korea investiert haben. Dasselbe gilt auch für Ahn und Shin obwohl diese explizit die Unternehmen in Korea behandeln.

Auch wird keine Aussage bezüglich der Stellung der Unternehmen innerhalb der deutsch-koreanischen Beziehung gegeben. Diese zwei Positionen können in das Primat der Politik zum einen und das Primat der Ökonomik zum anderen eingeteilt werden. Die erste Position der vorherigen Forschung nimmt Unternehmen als Teil der Wirtschaft als gegeben an und ordnet sie den politischen Zielen der deutschen Regierung unter. Die andere Position, zu finden zum Beispiel bei Yae, Shin oder Köllner, betrachtet die Wirtschaft separat von den politischen Interessen. Dass die Unternehmen zwar ihre eigenen Interessen als eigenständig handelnde Akteure durchsetzen wollten, aber dennoch in ständigem Zusammenhang mit der Politik standen, wird dadurch von beiden Positionen vernachlässigt.

Innerhalb der deutschen Forschung über Entwicklungszusammenarbeit spielt die deutsche Entwicklungsarbeit in Korea im Vergleich zu Afrika oder Indien bisher fast keine Rolle. Und die Rolle privatwirtschaftlicher Unternehmen innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit ist noch weiter marginalisiert. Hier ist definitiv auch ein Ansatzpunkt, der für weitere Forschung zu anderen Ländern hilfreich sein kann.

³¹ Wolfgang König (Hrsg.), *Betriebliche Kooperation mit den Entwicklungsländern: Möglichkeiten und Grenzen des Mittelstandes*, Tübingen: Mohr, 1987.

Ein weiterer Kritikpunkt, zumindest an der bisherigen deutschsprachigen Forschung, ist die Verherrlichung in Teilen der deutsch-koreanischen Beziehungsgeschichte. In den Übersichten von Koschyk wird dies schon durch den Titel „Garten der Freundschaft“ sichtbar, während zum Beispiel andere Forscher die Schattenseiten diverser Persönlichkeiten in der Chosŏn-Zeit nicht erwähnen. Der Grund für den Fokus auf die positiven Seiten der Beziehung kann durch eine bisherige Politisierung der Ereignisse erklärt werden. Die Anlässe für solche Werke sind Jubiläen und werden durch die Politik initiiert.³² Der Zweck ist eine Huldigung der Freundschaft zwischen den beiden Ländern, um die wirtschaftliche und politische Beziehung zu verbessern. Auch wenn der Grundgedanke dahinter *per se* lobenswert ist, kann man die meisten Beiträge in diesen Werken nicht mit Arbeiten mit wissenschaftlichem Standard vergleichen. Erfreulicherweise wurde dies inzwischen erkannt und allmählich durch die aktuelle Forschung korrigiert.³³

1.3 Fragestellung und Methode

Aus der Forschungskritik habe ich meine Forschungsfragen abgeleitet. Die Leitfragen sind dabei wie folgt:

1. Was waren die Motivationen der deutschen Unternehmen, mit koreanischen Unternehmen zu kooperieren und wie sind die Kooperationen entstanden? Welchen Risiken standen die Unternehmen gegenüber und wie konnten Risiken gemindert oder vermieden werden?
2. Welche Rolle nahmen die deutschen Unternehmen in den deutsch-koreanischen Beziehungen an? Handelten sie im Sinne der deutschen Außenpolitik oder als komplett eigenständige Akteure abgegrenzt von politischen Interessen? Oder hatten sie mehr Handlungsspielraum, um ihre Zielpräferenzen durchzusetzen?

³² Hartmut Koschyk (Hrsg.), *Deutschland, Korea – geteilt, vereint*. München: Olzog, 2005, Hartmut Koschyk (Hrsg.), *Garten der Freundschaft: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der deutsch-koreanischen Beziehungen*, Olzog-Edition Reinbek, München: Lau-Verl., 2014.

³³ Zum Beispiel die Neubewertung des deutschen Krankenhauses in Busan, sowie zwei bekannten Deutschen in Chosŏn-Korea Richard Wunsch und Johannes Bolljahn. Vgl. dazu Young-sun Hong, *Cold War Germany, the Third World, and the Global Humanitarian Regime*, Cambridge: Cambridge University Press, 2015, S. 91–101; Hoi-Eun Kim, „Patching Up a Diplomatic Fissure: Reassessing Richard Wunsch, a German Physician to the Korean Court, 1901–1905“, *German History* 37, Nr. 4 (2019): 478–499; Klaus Dittrich, *Deutsch-japanische Visionen für Korea: Die imperiale Biographie des Lehrers Johannes Bolljahn* (Unveröffentlichtes Manuskript, Tübingen, 2021).

3. Wie hat sich das Beziehungsnetzwerk gewandelt und welche Faktoren spielen eine Rolle beim Wandel? Welche Kontinuitäten und Diskontinuitäten können im Untersuchungszeitraum gefunden werden?

Transnationale Verflechtungsgeschichte

Ich schreibe eine deutsch-koreanische Beziehungsgeschichte mit deutschen Unternehmen im Mittelpunkt eines transnationalen Beziehungsgeflechts privater und staatlicher Akteure. Die Verflechtung der vier Akteure (deutsche Unternehmen, koreanische Unternehmen, deutscher Staat und koreanischer Staat) soll durch Ansätze der transnationalen Geschichte bzw. „*entangled history*“ untersucht und schlussendlich fassbar gemacht werden.³⁴ Ein transnationaler Ansatz ergibt sich auf Grund der Verflechtung über die nationalen Grenzen hinweg, sei es durch Transfer von Personen, Kapital, Wissen und Technologien.³⁵ Unternehmen – spezifischer Transnationale, bzw. Multinationale Unternehmen – sind in diesem Zusammenhang wichtige transnationale Akteure, denn sie vereinen alle diese Aspekte.³⁶

Asymmetrische Beziehungen

Der Begriff Asymmetrie bietet einen zentralen konzeptuellen Rahmen, der das Beziehungsgeflecht greifbar macht. Das Beziehungsgeflecht lässt sich

³⁴ Ansätze, die sich sowohl mit transnationaler Geschichte als auch mit „1. Welt–3. Welt“ Dichotomien im Zuge des Postkolonialismus und Kalten Krieg beschäftigen sind zumeist mikrohistorisch, wie die Alltagsgeschichte. Die vorliegende Arbeit ist im Kern zwar keine alltagsgeschichtliche Arbeit *per se*, aber von alltagsgeschichtlichen Konzepten beeinflusst. Besonders kleiner Widerstand und „Eigensinn“ von Akteuren im Alltagsleben, kann durch die Alltagsgeschichte verstanden werden. Dies spielt vor allem genau dann eine große Rolle, wenn man sich das Verhalten der deutschen und koreanischen Akteure innerhalb der Kooperationen vor Ort anschaut. Siehe zur Alltagsgeschichte Alf Lütke, *Alltagsgeschichte: zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen*, Frankfurt: Campus, 1989.

³⁵ Hier ist hervorzuheben, dass der Transfer nicht ein einseitiger Prozess aus der Metropole an die Peripherie darstellte, inklusiver der offensichtlichen Asymmetrien zwischen den Akteuren, seien es deutsche Großunternehmen und koreanische Kleinunternehmen oder die Industrienation Deutschland und das Entwicklungsland Korea. Im Vordergrund stehen die Zirkulation und die Verschmelzung der Transferobjekte, sowie die Methoden und Strategien zur Überwindung der Asymmetrien. Vgl. Lissa Roberts, „Situating Science in Global History: Local Exchanges and Networks of Circulation“, *Itinerario* 33, Nr. 1 (2009): 9–30, hier: S. 21.

³⁶ Robert Fitzgerald, *The Rise of the Global Company: Multinationals and the Making of the Modern World*, Cambridge: Cambridge University Press, 2015, S. 6. Zu Transnationalen Unternehmen siehe auch Geoffrey Jones, „Introduction: Transnational Corporations – A Historical Perspective“, in: Ders. (Hrsg.), *Transnational Corporations: A Historical Perspective*, London/New York: Routledge, 1993.

durch die wahrgenommene und tatsächlich existierende Asymmetrie der Akteure erklären.³⁷ Besonders im postkolonialen Zusammenhang steht die Asymmetrie im Zentrum zwischen Kolonialmächten und kolonisierten Regionen, zwischen Zentrum und Peripherie, zwischen dem globalen Norden und dem globalen Süden.³⁸ Doch auch außerhalb des Postkolonialismus war die Beziehung zwischen Deutschland und Korea von Asymmetrien geprägt. So herrschte besonders zu Beginn eine strukturelle ökonomische Asymmetrie. Deutschland war nach seinem raschen wirtschaftlichen Wiederaufstieg eine Industrienation, während Korea auch nach dem verheerenden Krieg eines der ärmsten Entwicklungsländer der Welt war. Neben Kapital besaß Deutschland auch Wissen und Technologien, die für die wirtschaftliche Entwicklung notwendig waren. Korea hingegen war genau darauf angewiesen. Auch wenn asymmetrische Beziehungen per Definition ungleich sind, bedeutet das nicht unbedingt, dass ein Akteur den anderen in jeder Hinsicht dominiert.³⁹ Es bedeutet auch nicht, dass sich der Charakter der Asymmetrie wandeln kann. Die Asymmetrie innerhalb der deutsch-koreanischen Beziehung wandelte sich im Beobachtungszeitraum gezwungenermaßen. Mit der rapiden wirtschaftlichen Entwicklung Koreas nahm die strukturell ökonomische Asymmetrie ab und die Beziehung zwischen den beiden Staaten wandelte sich. Es stellt sich die deshalb auch die Frage, wie die Akteure beider Seiten innerhalb der asymmetrischen Beziehungen navigierten und die Asymmetrien in der Beziehung in bestimmten Situationen ausnutzten. Obwohl auch hier der Analyserahmen die bilateralen Asymmetrien bildet, müssen diese in den größeren Zusammenhang gebracht werden und anhand multilateraler und globaler Beziehungen konzeptualisiert werden.⁴⁰

Zeitlicher Rahmen

Um die Geschichte der deutschen Unternehmen in Korea behandeln zu können, bietet sich für die zeitliche Eingrenzung des Themas die Festlegung auf einen

³⁷ Für eine konzeptionell-theoretische Darstellung zu Asymmetrie in internationalen Beziehungen siehe Brantly Womack, *Asymmetry and international relationships*, Cambridge: Cambridge University Press, 2016. Politikwissenschaftlich untersuchten auch Frank Pfetsch und Alice Landau Symmetrie und Asymmetrie bei Verhandlungsprozessen. Demnach beeinflusst Asymmetrie, aber auch lediglich wahrgenommene Asymmetrien, Verhandlungen in allen Stufen des Prozesses. Vgl. Frank R. Pfetsch / Alice Landau, „Symmetry and asymmetry in international negotiations“, *International Negotiation* 5, Nr. 1 (2000): 21–42.

³⁸ Diese wurden besonders durch die Dependenztheorie hervorgehoben, die dadurch die begrenzten Entwicklungsmöglichkeiten der Peripherien erklären.

³⁹ Womack, *Asymmetry and international relationships*, S. 3.

⁴⁰ Ebd., S. 4.

etwa 40-jährigen Zeitraum von 1955 bis 1998 an. Natürlich waren die ersten deutschen Unternehmen bereits in der späten Chosön-Zeit aktiv, doch Brüche während der Kolonialzeit und der Zeit des Korea-Kriegs bis 1953 negierten die Aktivität der deutschen Unternehmen. Erst nach dem Koreakrieg begannen die ersten deutschen Unternehmen im Zuge der Aufbau- und Entwicklungshilfe in Korea erste Großprojekte zu verwirklichen. Auch initiierten sie 1955 die Etablierung der rechtlichen Rahmenbedingungen, die wirtschaftliches Handeln in Korea dann möglich machte. Die folgenden 30 Jahre können dabei unter dem Stichwort Militärdiktatur und Themen der Entwicklungshilfe, Technologieimport und Zusammenarbeit analysiert werden. Die Demokratisierung Koreas bietet einen interessanten Ausblick, inwiefern sich dies auf die Unternehmen auswirkte und ihre Strategien und Ziele änderte. Als Endzeitpunkt der Untersuchung könnte, angelehnt an die Sperrfrist der Archivalien auch der Anfang der 1990er Jahre ausgewählt werden, weil ab dort die Quelledichte merklich nachlässt, doch die Asienkrise 1997 bildete ein einschneidendes Event, das die koreanische Wirtschaft und Gesellschaft grundlegend veränderte. Deswegen stellt sich abschließend die Frage auf welche Weise die Wirtschaftskrise in Asien 1997 eine Rolle für die deutschen Unternehmen gespielt hat. Dieser Zeitrahmen lässt erkennen, wie sich deutsche Unternehmen in Korea und die Beziehung der Unternehmen mit den anderen Akteuren innerhalb des Beziehungsnetzwerkes entwickelte. Es lässt sich analysieren, ob es eine gewisse Kontinuität oder etwaige Brüche und Veränderungen gab.

1.4 Quellenbasis und -auswertung

Die Dissertation untersucht das Problem mit einem qualitativen Ansatz, der auf textlichen Quellen basiert. Da die Staat-Unternehmensbeziehung im Mittelpunkt der Untersuchung steht, besteht die Quellenbasis aus Materialien aus dem deutschen Bundesarchiv (BArch), dem politischen Archiv des Auswärtigen Amtes (PAA) und ausgewählten Unternehmensarchiven. Untersucht wurden alle Materialien in diesen Archiven mit Koreabezug. Beim Bundesarchiv sind vor allem die Aktengruppen B102 und B213 relevant. B102 bezeichnet alle Akten aus dem Bundesministerium für Wirtschaft (BMWi) und B213 die Aktengruppe aus dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Der größte Anteil der Dokumente aus B102 bezieht sich auf die ab den 1970er Jahren jährlichen bilateralen Wirtschaftsverhandlungen. Es gibt auch zwei Ordner über die Investitionen deutscher Firmen in Korea, aber die Anordnung der Akten ist willkürlich, und die Informationen sind häufig sehr bruchstückhaft, ein Aspekt, den die meisten Materialien über die Aktivitäten deut-

scher Firmen teilen. Um ein konkretes Beispiel zu nennen: Über den Beginn der Aktivitäten der so genannten Arbeitsgemeinschaft Anfang der 1960er Jahre finden sich in diesen Akten detaillierte Informationen und ein umfangreicher Briefwechsel, aber die Berichterstattung bricht plötzlich abrupt ab. Zu anderen Themen gibt es keine Informationen. Neben den Materialien zu den Wirtschaftsverhandlungen und Investitionen gibt es auch einige Akten zur Kapitalhilfe, da die Entwicklungshilfe ressortübergreifend war, auch wenn das hauptverantwortliche Ministerium das BMZ war und die meisten Akten zur Kapitalhilfe in den Akten des BMZ liegen.

In den Materialien des BMZ, d. h. in der Aktengruppe B213, geht es vor allem um Entwicklungshilfe der Bundesregierung und, in den von mir gesammelten Materialien, um Kapitalhilfe in Kombination mit privaten Unternehmen. Die Materialien enthalten auch Berichte zu Entscheidungen über Hermes-Bürgschaften, die angenommen oder abgelehnt wurden. Über die DEG begann die deutsche Regierung auch Entwicklungshilfe zu leisten, indem sie Investitionen deutscher Unternehmen unterstützte. Es gibt einige Dokumente mit allgemeinen Informationen und Zahlen über die DEG-Projekte, aber leider fehlt es an Material über die tatsächliche Beteiligung der DEG an diesen Projekten, sowie Projektberichte und andere wichtige Dokumente.

Im PA AA sind die Materialien zu Korea in vier Clustern gruppiert. B 37 ZA ist die Gruppe für die politische Abteilung des Auswärtigen Amtes mit Bezug zu asiatischen Ländern. In dieser Aktengruppe befinden sich allgemeine Informationen zu Korea, wie z. B. die Jahresberichte der Botschaft über die politische und wirtschaftliche Lage der koreanischen Halbinsel. B 58 besteht aus Materialien der Wirtschaftsabteilung zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Entwicklungshilfe. B 67 sind allgemeine Materialien über den Fernen Osten. Es handelt sich hauptsächlich um Materialien aus den 1950er Jahren, und alle Dokumente sind digitalisiert. B 84 ist Teil der Rechtsabteilung und betrifft das Zivil- und Handelsrecht. In diesen Akten finden sich generelle Verträge, Vereinbarungen und Verträge zwischen den beiden Ländern, einschließlich des Briefwechsels und Notizen zu diesen Verträgen, darunter unter anderem das Abkommen zur gegenseitigen Anerkennung von Marken und der Vertrag über die Förderung und den gegenseitigen Schutz von Investitionen. Generell überschneiden sich teilweise die Dokumente des Bundesarchives und des PA AAs, in manchen Fällen ergänzen sie sich jedoch auch.

Um ein differenziertes Bild darzustellen, bietet sich eine Gegenüberstellung der staatlichen Quellen mit den privaten unternehmensinternen Quellen an. Die meisten großen deutschen Unternehmen haben interne Archive, viele davon bereits seit Anfang des 20. Jahrhunderts. Das Siemens-Archiv zum Beispiel wurde 1907 anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Unternehmens gegründet. Die

Archivierung von Dokumenten, die über einen so langen Zeitraum als wichtig erachtet wurden, führte zu einem umfangreichen Bestand an Materialien. Unternehmensarchive sind auch insofern wichtig, da die letzten Jahre des geplanten Zeitraumes noch in die 30-jährige Sperrfrist für Akten der staatlichen Archive fällt. Unternehmensarchive sind daran nicht zwangsläufig gebunden und deshalb in manchen Fällen offener bezüglich aktuellerer Archivalien. Die Bestände bezüglich Koreas aus den Unternehmensarchiven von BASF (BASF UA), Bayer (BAL), Commerzbank (HAC), Hoechst (Hoechst UA), MAN (Historisches Archiv MAN Augsburg), Siemens (SAA) und VW (UVW) wurden gesichtet. Die Auswahl auf diese Unternehmen unterlag mehreren Aspekten. Hauptsächlich waren es die Unternehmen, die am aktivsten in Korea agierten und gleichzeitig ein öffentlich zugängliches Unternehmensarchiv besitzen. Darüber hinaus bilden die Unternehmen den Großteil der Industrien ab, die für Korea wichtig waren, nämlich die Pharmazie- und Chemieindustrie mit BASF, Bayer und Hoechst, die Schwerindustrie mit MAN, die Elektroindustrie mit Siemens, die Finanzindustrie mit der Commerzbank und die Automobilindustrie mit VW.

Seit dem Koreakrieg exportierte und transferierte die BASF über Lizenzvereinbarungen Technologien und Produkte nach Korea, insbesondere Düngemittel, und wurde in den 1980er Jahren als der größte deutsche Investitionsgeber in Korea bekannt. Allerdings spiegelt die Anzahl der Materialien im Archiv nicht den Status des Unternehmens und seine Rolle in Korea wider. Es gibt etwa 10 Akten über Korea, die sich über 50 Jahre erstrecken. Die meisten Dokumente befassen sich mit zwei Themen. Zum einen geht es um die Vertretungsgesellschaft FOHAG und zum anderen um die Direktinvestitionen durch Joint Ventures mit *Hyosung* und *Hanhwa* in den 1980er Jahren. Einige andere interessante Dokumente beschreiben die Beziehungen zwischen dem Unternehmen und der koreanischen Gesellschaft, z. B. Umweltfragen, Kriminalität und CSR. Im Allgemeinen fehlt es dem Archiv jedoch mengenmäßig an Material.

Das Archiv der Firma Bayer ist das Gegenstück zur BASF. Es gibt eine große Anzahl von Materialien, etwa 30 Aktenordner, die von den 1950er Jahren bis heute reichen. Als einziges Unternehmensarchiv, das ich besucht habe, gelten dort allerdings die gleichen Sperrfristen wie in staatlichen Archiven, so dass ich nur Materialien bis Anfang der 1990er Jahre einsehen durfte. Der Inhalt der Unterlagen ist äußerst vielfältig. Es gibt die üblichen Statistiken über die Entwicklung des Geschäfts in Korea und verschiedene Broschüren, Projektpläne und Berichte usw., aber es gibt auch ungewöhnliche Inhalte wie eine ganze Akte über eine Konzerttournee des Bayer-Männerchors in Korea. Was besonders fehlte, waren Materialien zu den Gemeinschaftsunternehmen selbst, insbesondere zur Kommunikation innerhalb der Gemeinschaftsunternehmen und Geschäftsberichte dazu.

Die Rolle der Commerzbank in Korea ist einzigartig, da sie bis in die späten 1970er Jahre nicht aktiv in Korea präsent war, etwa 90 Prozent des Handels zwischen Deutschland und Korea in den 1950er Jahren – was in den 1960er und 1970er Jahren auf 60 Prozent der Exporte und 20 Prozent der Importe zurückging – jedoch über Konten, Wechsel und Kredite der Commerzbank abgewickelt wurden. Jedes Jahr reisten Manager der Commerzbank nach Korea und besuchten alle deutschen und koreanischen Partner, koreanische Banken sowie nationale und regionale politische Institutionen wie das EPB, um sich über die aktuelle Situation in Korea zu informieren. Die Berichte und Protokolle dieser Gespräche sind Teil des Archivmaterials. 1979 gründete die Commerzbank mit der *Korea Exchange Bank* (KEB) und der *Korean Development Bank* (KDB) aus Korea sowie der britischen *Hongkong-Shanghai Banking Corporation* (HSBC) ein Joint Venture als Handelsbank. Die Archivalien zeigen den gesamten Planungsprozess der Konzeption der Partnerschaft. Obwohl es sich nur um drei Aktenordner handelt, gibt es eine Vielzahl von Dokumenten, anhand derer sich die Geschichte der Commerzbank in Korea im Detail nachvollziehen lässt. Da es nur zwei Hauptthemen gibt, die Informationsreisen und das Joint Venture Merchant Bank, ist das Material nicht bruchstückhaft, sondern ganzheitlich.

Das Pharmaunternehmen Hoechst gründete 1964 das erste deutsch-koreanische Joint-Venture. Doch schon vorher arbeitete man seit Mitte der 1950er Jahre eng mit den koreanischen Partnern zusammen. Auch wenn die Investitionssumme nicht so hoch war wie bei BASF oder Siemens, so kann sie doch als die wichtigste und bekannteste Kooperation angesehen werden, nicht nur wegen ihrer Vorgeschichte, sondern auch wegen ihrer Langlebigkeit. Das Hoechst-Archiv verfügt über die mit Abstand größte Menge an Material unter den Unternehmensarchiven. Das große Problem ist jedoch, dass das Unternehmen zwar bis in die 1990er Jahre unter seinem Namen existierte, das Material aber nur den Beginn der Zusammenarbeit bis Anfang der 1970er Jahre abdeckt. Es ist bedauerlich, dass es keine Dokumente für die Zeit danach gibt.

MAN war ein Produktions- und Maschinenbauunternehmen, das seit den späten 1950er Jahren in Korea tätig war und sich insbesondere an Entwicklungshilfeprojekten wie dem Bau von Maschinen für Anlagen und Fabriken beteiligte. In den 1970er Jahren baute das Unternehmen ein Dieselmotorenwerk und begann, mit koreanischen Unternehmen wie Daewoo auf technischer Ebene zusammenzuarbeiten. Leider hat das MAN-Archiv keine Dokumente über Korea aufbewahrt. Die einzigen Materialien, in denen Korea erwähnt wird, sind Firmenzeitschriften, aus denen sich die Geschichte jedoch nicht hinreichend rekonstruieren lässt, da sie nur einige allgemeine Informationen enthalten. Da die wichtigen MAN Projekte jedoch von der Kapitalhilfe des deutschen Staates gefördert wurden, gibt es dazu ausreichend Material aus den staatlichen Archiven.

Siemens ist ein großes Konglomerat, aktiv in vielen unterschiedlichen Industrien, aber im Falle Koreas konzentrierte es sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts hauptsächlich auf Elektrizität und Handel sowie auf Elektronik und begann in den späten 1950er Jahren mit der Bereitstellung von Telekommunikationssystemen, die mit US-amerikanischer und deutscher Kapitalhilfe finanziert wurden. Seit 1964 arbeiteten sie mit dem koreanischen Unternehmen Gold Star zusammen und gründete 1971 ein Joint Venture. Das Archiv ist, wie bereits erwähnt, über 100 Jahre alt, so dass auch das Archivmaterial zu Korea bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zurückreicht. Doch obwohl es Material über den ganzen langen Zeitraum gibt, ist das Material nicht sehr detailliert und sehr bruchstückhaft. Im Vergleich zu Hoechst, wo es lediglich acht Aktenordner gibt, die aber jeweils mehrere hundert Seiten umfassen, gibt es bei Siemens hundert Akten, von denen die meisten aber nur ein paar Seiten an relevanten Dokumenten enthalten.

Die Volkswagenwerk AG (VW) hatte kein Gemeinschaftsunternehmen, geschweige denn einen eigenen Produktionsstandort in Korea. Erst Mitte der 1980er Jahre hatten sie mit Hyosung eine Vertretung, die allerdings auf Grund der strengen Importbeschränkungen von Automobilen kaum VW-Autos verkaufte. Doch wie in dieser Arbeit zum ersten Mal dargestellt wird, hatte VW ein ambitioniertes Korea-Projekt Ende der 1970er Jahre, das jedoch scheiterte. Diesbezüglich ist die Quellenlage im Unternehmensarchiv von VW umfassend und ausführlich. Eine Besonderheit des VW-Unternehmensarchivs ist die komplette Digitalisierung aller Vorstandssitzungsprotokolle und den jeweiligen Vorlagen zu diesen bis zum Jahr 1990. Dies ist insofern wichtig, da das Korea-Projekt in den 1970er und 1980er Jahren oft und ausführlich in den Vorstandssitzungen diskutiert wurde, was eine einzigartige Quellenbasis bietet. Ergänzt wird es von mehreren Aktenordnern über die Korea-Projekte.

Darüber hinaus wurden soweit möglich Quellen von koreanischer Seite hinzugezogen. Aus dem koreanischen Staatsarchiv sind vor allem die Materialien des ehemaligen Wirtschaftlichen Planungsbüro (*Kyŏngjegihoe gwŏn*) und des Außenministeriums (*Oegyobu*) ausschlaggebend, die sich in den Archiven in Seongnam, Seoul und Daejeon befinden. Akten, die mit der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und ausländischen Direktinvestitionen zusammenhängen wurden eingesehen. Das Problem an den Quellen der koreanischen Staatsarchive ist, dass sich die Materialien zum Großteil auf Investitionsanträge, -registrierungen und -lizenzen beschränkt. Diese sind zwar nützlich – auch weil sie immer sehr ausführlich sind – aber es werden hauptsächlich nur die grundlegendsten Fakten, wie das Investitionsdatum, die genehmigten Produkte und die Aufschlüsselung des eingebrachten Kapitals oder Sacheinlagen genannt und Korrespondenz und Berichte, d. h. Meinungen und Kommentare der koreanischen Beamten, lassen sich leider nur selten finden. Insgesamt waren unter den

gesichteten Archivalien nur zwei Akten interessant, deren Materialien Informationen enthielten, die so in deutschen Quellen nicht zu finden waren. Dies waren zum einen die Akten über die Investition der Brauerei Isenbeck (BA 0890268, 0890270, 0890565) und die Akten über den Steuerstreit von Bayer (DA 1041489, 1973912).

Weiterhin wurden als Primärquellen deutsche und vor allem koreanische Zeitungen (*Chosŏn Ilbo*, *Kyŏnggyang Shinmun*, *Dong-A Ilbo*, *Maeil Kyŏngje* und verschiedene Lokalzeitungen), Materialien der AHK Korea sowie offizielle – von den koreanischen Unternehmen selbst publizierte – Firmenhistorien/Festschriften (*Hoesasa*) einbezogen.

1.5 Aufbau

Die Arbeit besteht aus vier inhaltlichen Kapiteln. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt bei der Analyse der Beziehung der deutsch-koreanischen Unternehmen in Südkorea zwischen 1958 und 1998, welche chronologisch in drei Phasen eingeteilt wurde. Innerhalb der Kapitel wird jedoch auf eine streng chronologische Darstellung verzichtet. Dadurch werden den Kontinuitäten und Brüchen entsprochen, welche die Geschichte der deutschen Unternehmen in Korea charakterisieren und die von Widersprüchen und Ungleichzeitigkeiten geprägt waren.

Im zweiten Kapitel werden die deutsch-koreanischen Wirtschafts- und Unternehmensbeziehung kontextualisiert. Im Vordergrund steht die Rolle von „Exportweltmeister“ Deutschland und dessen Entwicklungspolitik im Kalten Krieg, Koreas wirtschaftliche Entwicklung und eine statistische Darstellung der deutsch-koreanischen Wirtschaftsbeziehungen. Es wird gezeigt, wie Deutschland sich nach dem Zweiten Weltkrieg als Wirtschaftsmacht international positioniert. Darüber hinaus wird die deutsche Entwicklungspolitik dargestellt und welche Rolle Korea in der Entwicklungszusammenarbeit einnimmt. Daneben wird im Überblick über Koreas wirtschaftlichen Aufschwung deren Gründe diskutiert, die wichtigsten Akteure beschrieben und auf die Wirtschaftspolitik der Regierungen im Untersuchungszeitraum eingegangen. Abschließend gibt dieses Kapitel eine zusammenfassende Übersicht über die deutsch-koreanischen Wirtschaftsbeziehungen anhand Statistiken und Tabellen in Bezug auf Handel, Investitionen und Technologietransfer.

Das dritte Kapitel, welches die Anfangszeit der deutsch-koreanischen Unternehmensbeziehungen behandelt, zeigt die imperative Rolle der Unternehmen als Akteure innerhalb der deutsch-koreanischen Entwicklungszusammenarbeit und analysiert die Etablierung des ersten deutsch-koreanischen Gemeinschaftsunternehmens Han-Dok. Insgesamt wird besonders auf die Motivationen und Risiken der Akteure eingegangen.

Im Kapitel 4, das die 1970er Jahre behandelt, liegt der Fokus auf dem langsam stattfindenden Wechsel von Entwicklungszusammenarbeit zu Direktinvestitionen, die zur verstärkten Zusammenarbeit privatwirtschaftlicher Akteure führte. Die Beziehung zwischen Wirtschaft und Politik wurde verstärkt durch die Etablierung von jährlichen bilateralen Wirtschaftsgesprächen und die Gründung von Netzwerken zwischen deutschen und koreanischen Unternehmen zur politischen Einflussnahme. Ein besonderes Augenmerk gilt dem Scheitern von Investitionen und Investitionsplänen.

Die letzte Phase betrifft die Zeit ab 1980 bis zur Asienkrise in den 1990er Jahren, welche im fünften Kapitel dargestellt wird. Nach dem Tod Park Chung Hees und dem Wechsel der Regierung ändert sich sowohl der liberalere Wirtschaftskurs der Chun Doo-hwan Regierung als auch der Status Koreas als Entwicklungsland. Das Ende der Kapitalhilfe bedeutete gleichzeitig einen Wandel im Investitionsverhalten deutscher Unternehmer. Unternehmen wie BASF errichten unabhängig von staatlichen Anreizen aus eigenem Antrieb in Korea einen Standort. Auch führte die Entwicklung Koreas zu einem Wandel der Standortfaktoren und der Entstehung anderer Risiken, die auch eine Änderung der bestehenden Industrien darstellte. So wurden arbeitsintensive Unternehmen – wie z. B. Textilproduzenten und Asbestverarbeiter – wegen gesellschaftlichem Wandel in Korea und in Deutschland gezwungen, Korea zu verlassen.

Abschließend werden in Kapitel 6 durch Synthese der gewonnenen Erkenntnisse aus den zuvor genannten Kapiteln die Ergebnisse der Arbeit anhand der eingangs aufgestellten Fragen subsumiert und diskutiert.

2. Rahmen und Kontext der deutsch-koreanischen Wirtschafts- und Unternehmensbeziehungen

2.1. Ausgangslage: Deutschlands Außenwirtschaft und Entwicklungshilfe

2.1.1. Die Reinternationalisierung Deutschlands

Die deutsche Wirtschaft erfuhr einen raschen Aufschwung nach 1945.¹ Dieses „Wirtschaftswunder“ oder „Wunder vom Rhein“ wurde mit Ludwig Erhard und „seiner“ Sozialen Marktwirtschaft verbunden. Auch werden in diesem Zusammenhang oft die Bedeutung des Marshall-Plans und der Währungsreform sowie der sogenannte „Korea-Boom“ angesichts des Korea-Krieges genannt.² Die wirtschaftshistorische Literatur zeigt jedoch, dass es schwierig ist, die genauen Ursachen des „Wunders“ auszumachen.³

Während des Zweiten Weltkriegs schafften es die USA, ihre starke wirtschaftliche und finanzielle Position zu nutzen, um ein internationales Währungssystem zu etablieren. Dieses System sollte Stabilität sichern und wurde durch zwei neue Institutionen unterstützt: den Internationalen Währungsfonds (IWF) und die Weltbank. Der im Jahr 1944 geschlossene Vertrag von Bretton Woods führte einen neuen Goldstandard ein, bei dem der US-Dollar durch Gold gedeckt war. Außerdem wurden feste Wechselkurse zwischen den Währungen der teilnehmenden Länder eingeführt, deren Anpassung nur mit Zustimmung des IWF möglich war.⁴

¹ Die Forschung ist sich inzwischen jedoch einig, dass die Wachstumsraten zwar hoch waren, aber im internationalen Vergleich nicht außergewöhnlich. Weltweit fand in dieser Zeit hohes Wachstum statt, sowohl im Westen als auch in den sozialistischen Staaten. Vgl. Bastian Hein, *Die Westdeutschen und die Dritte Welt*, München: Oldenbourg, 2006, S. 22; Steffen Dörre, *Wirtschaftswunder global. Die Geschichte der Überseemärkte in der frühen Bundesrepublik*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2019, S. 15.

² Mark Spoerer/Jochen Streb, *Neue deutsche Wirtschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts*, München: Oldenbourg, 2013, S. 211.

³ So spricht zum Beispiel der deutsche Wirtschaftshistoriker Werner Abelshauser dem Korea-Boom eine bedeutende Rolle zu, während er die wirtschaftliche Bedeutung des Marshall-Plan herunterspielt. Vgl. Werner Abelshauser, *Deutsche Wirtschaftsgeschichte. Von 1945 bis zur Gegenwart*, München: C. H. Beck, 2011, S. 129–159. Dagegen bezeichnet der amerikanische Ökonom Peter Temin den Korea-Boom als Mythos. Vgl. Peter Temin, „The ‚Koreaboom‘ in West Germany: fact or fiction?“, *Economic History Review* 48, Nr. 4 (1995): 737–753. Die Wirkung des Marshallplans ist auch umstritten. Dazu vgl. Spoerer/Streb, *Neue deutsche Wirtschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts*, S. 215f.

⁴ Eric Hobsbawm, *Das Zeitalter der Extreme: Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts*. Darmstadt: wbg Theiss, 2019, S. 346f.

Was unbestritten bleibt, ist, dass die deutsche Regierung um Wirtschaftsminister Erhard die Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsform in der BRD durchgesetzt hat.⁵ Soziale Marktwirtschaft bedeutet hierbei nicht eine Mischung aus Marktwirtschaft und Sozialstaat, sondern „die Bindung der Marktwirtschaft an eine staatlich garantierte Ordnung des Wettbewerbs“⁶, d. h. eine neoliberale, ordnungspolitische Wirtschaftsform, bei der die „sichtbare Hand“ des Staates zum Vorschein kommt. Die Soziale Marktwirtschaft legte den Grundstein für eine grundsätzlich liberale Außenwirtschaftspolitik. Von Beginn an lag der Fokus auf Export und der rasche wirtschaftliche Aufschwung wird der erfolgreichen Internationalisierung der deutschen Wirtschaft zugeschrieben. Gerade anfangs hatten die deutschen Unternehmen jedoch wenig eigenen Handlungsspielraum, denn die Besatzungsmächte kontrollierten den Außenhandel und Exporte benötigten Genehmigungen. Darüber hinaus waren Kapitalausfuhren anfangs generell verboten und diese Beschränkungen wurden bis 1961 nur schrittweise aufgehoben.⁷ Die vollständige Integration Deutschlands in das westliche Wirtschaftssystem erfolgte durch den Beitritt zum Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen (*General Agreement on Tariffs and Trade*, GATT) am 1. Oktober 1951. Dadurch erhielt Deutschland auch wieder endgültig seine handelspolitische Souveränität zurück. Außerdem konnte die deutsche Industrie so über den Außenhandel wieder in die Weltwirtschaft integriert werden.⁸

In der Forschung gab es lange die Ansicht, dass bei der Reintegration der deutschen Unternehmen in die globale Wirtschaft zunächst nur Nordamerika und Europa fokussiert wurde. Inzwischen gibt es jedoch eine Anzahl an Studien, die zeigen, dass dem nicht so war.⁹ Im zeitgenössischen Kontext der 1950er und 1960er Jahre wurden alle Gebiete außerhalb des „Westens“ als „Übersee“ bezeichnet. Dazu zählten genauer „Iberoamerika“, „Ostasien“, „Nah- und Mittelost“ und „Afrika“. Dass diese „überseeischen Märkte“ ins Ziel

⁵ Soziale Marktwirtschaft ist inzwischen zu einem Synonym der Wirtschaftspolitik Deutschlands geworden. Das Konzept und die Bedeutung des Begriffs Soziale Marktwirtschaft ist deshalb unscharf, auch weil sich die Bedeutung über die Jahrzehnte gewandelt hat. Vgl. Werner Abelshauser, „Einleitung: Der deutsche Weg der Wirtschaftspolitik“, in: Ders. (Hrsg.), *Das Bundesministerium in der Ära der Sozialen Marktwirtschaft. Der deutsche Weg der Wirtschaftspolitik*, Berlin: De Gruyter Oldenbourg, 2016, S. 12–17.

⁶ Ebd., S. 13.

⁷ Julian Faust, *Spannungsfelder der Internationalisierung. Deutsche Unternehmen und Außenwirtschaftspolitik in Indien von 1947 bis zum Ende der 1970er Jahre*, Baden-Baden: Nomos, 2021, S. 72ff.

⁸ Friedrich Jerchow, „Außenhandel im Widerstreit. Die Bundesrepublik auf dem Weg in das GATT 1949–1951“, *Geschichte und Gesellschaft* Sonderheft 5, (1979): 254–289, hier: 255.

⁹ Diese Arbeit positioniert sich innerhalb dieses Forschungstrends.

der deutschen Unternehmen kamen, lag auch an der Unterstützung der deutschen Regierung, die aktiv den Exportdrang der deutschen Unternehmen förderte.¹⁰ Als Hauptinstrument der Exportförderung wurde auf Exportkredite und -versicherungen zurückgegriffen, die im folgenden Kapitel in Bezug auf Korea dargestellt werden. Neben der Gründung der Informationsdienste für die Außenwirtschaft, spielte vor allem die Förderung durch das BMWi die größte Rolle. Hier muss jedoch auch erwähnt werden, dass Deutschland zu Beginn noch benachteiligt war, weil die Kreditkonditionen der deutschen Regierung schlechter waren als z. B. die der amerikanischen Konkurrenz.¹¹

Die wirtschafts- und währungspolitischen Veränderungen der Bundesrepublik Deutschland beeinflussten ihr Verhältnis zu Entwicklungsländern und ihre Haltung zur Entwicklungshilfe auf zwei Ebenen: Erstens wurden die Entwicklungsländer in der verschärften globalen Wettbewerbssituation zu wichtigen Handelspartnern. Entwicklungshilfe diente zunehmend der Exportförderung, indem sie kurzfristig Aufträge sichern und langfristig stabile Wirtschaftspartner schaffen sollte. Zweitens drängten die westlichen Bündnispartner die Bundesrepublik, als wirtschaftlich erstarkter Staat ihren Beitrag zur gemeinsamen Lastenteilung zu leisten, unter anderem durch verstärkte Entwicklungshilfe.¹²

2.1.2. Deutsche Entwicklungspolitik

Lange strebte sich die Bundesregierung dagegen, an der internationalen Entwicklungshilfe teilzunehmen. Anlässlich seiner Asienreise 1958 – auf die im nächsten Kapitel in Bezug auf Korea ausführlicher eingegangen wird – bezeichnete Wirtschaftsminister Ludwig Erhard die Entwicklungshilfen der Sowjetunion und der USA als ineffektiv und verschwenderisch.¹³ Nachdem kontinuierlich Druck von außen – besonders von Seiten der USA – aufgebaut wurde, etablierte die Adenauer-Regierung schließlich 1961 ein deutsches Entwicklungsprogramm. Sie schuf das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ), um die Entwicklungszusammenarbeit zu koordinieren und

¹⁰ Dörre, *Wirtschaftswunder global. Die Geschichte der Überseemärkte in der frühen Bundesrepublik*, S. 17.

¹¹ Werner Abelshauser, „Deutsche Wirtschaftspolitik zwischen europäischer Integration und Weltmarktorientierung“, in: Ders. (Hrsg.), *Das Bundesministerium in der Ära der Sozialen Marktwirtschaft. Der deutsche Weg der Wirtschaftspolitik*, Berlin: De Gruyter Oldenbourg, 2016, S. 511.

¹² Hein, *Die Westdeutschen und die Dritte Welt*, S. 28.

¹³ Dörre, *Wirtschaftswunder global. Die Geschichte der Überseemärkte in der frühen Bundesrepublik*, S. 285.

bündeln. Die Zuständigkeit der Entwicklungszusammenarbeit war zuvor bei unterschiedlichen Ministerien, wie dem AA und BMWi, verstreut gelegen. Obwohl das BMZ nun die Hauptrolle einnahm, hatten das AA und das BMWi weiterhin einen Einfluss, denn die wichtigen Entscheidungen wurden durch einen interministeriellen Ausschuss getroffen. Insgesamt wurden im ersten Jahr ein Budget von über fünf Milliarden DM aus dem Bundeshaushalt für die Entwicklungszusammenarbeit autorisiert.¹⁴

Die Entwicklungszusammenarbeit wurde in Kapitalhilfe und Technische Hilfe getrennt. Die Mittel wurden nach dem sogenannten ‚Gießkannenprinzip‘ verteilt, was bedeutete, dass viele verschiedene Projekte in einer großen Anzahl in Ländern (ca. 90) unterstützt wurden. Es bedeutete aber auch, dass durch die große Streuung einzelne Nehmerländer geringere Mittel erhielten. So war Korea zwar in den 1960er Jahren mit dem 15. Rang eines der größten Nehmensländer deutscher Entwicklungshilfe, doch insgesamt machten die 125 Millionen DM nur einen Anteil von 1,2 Prozent der Gesamtmittel aus.¹⁵

Die Entwicklungszusammenarbeitspolitik der Bundesregierung änderte sich auf Grund äußerer und innerer Einflüsse ab Ende der 1960er Jahre. So gab es einen Wandel im Diskurs um Entwicklungszusammenarbeit und der öffentlichen Auseinandersetzung mit der ‚Dritten Welt‘ auf Grund der neu entstandenen Dependenztheorie und der 68er-Bewegung. Gleichzeitig kam zum ersten Mal die SPD an die Macht. Das BMZ stand jedoch bereits seit der ‚Großen Koalition‘ von Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger 1966 unter der Kontrolle des Sozialdemokraten Hans-Jürgen Wischnewski. Unter seiner und seines Nachfolger Erhard Epplers Leitung konnte das BMZ in der Zeit der Willy Brandt-Regierung sein Budget verdreifachen.¹⁶

In den folgenden Jahren gab es weiterhin immer wieder Wandel des Charakters der Entwicklungszusammenarbeit. Der Charakter hing dabei zumeist von der jeweiligen Regierung und der weltwirtschaftlichen Situation ab. So wurden nach der Ölkrise 1973 die finanziellen Mittel durch Helmut Schmidt stark eingeschränkt. Auch die Themenschwerpunkte der Entwicklungshilfe änderten sich dementsprechend. Die Entwicklungshilfe sollte zur Sicherung der Rohstoffversorgung genutzt werden.¹⁷ Unter den folgenden

¹⁴ Heide-Irene Schmidt, „Pushed to the Front: The Foreign Assistance Policy of the Federal Republic of Germany, 1958–1971“, *Contemporary European History* 12, Nr. 4 (2003): 473–507, hier: S. 481f.

¹⁵ Max Altenhofen, *Ambivalente Beziehungen. Technische Entwicklungszusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Südkorea während des Kalten Krieges*, München: Iudicium, 2005, S. 32f.

¹⁶ Ebd., S. 34.

¹⁷ Hein, *Die Westdeutschen und die Dritte Welt*, S. 308.

BMZ-Leitungen von Marie Schlei und Rainer Offergeld lag der Schwerpunkt auf Gesundheitswesen, Grundversorgung und Frauen und Familie.¹⁸ Mit dem Wechsel zur CDU-geführten Regierung Helmut Kohls gab es weitere Veränderungen, doch da diese aufgrund der Aufstufung Koreas vom Entwicklungsland zum Schwellenland mit dem Ende der deutsch-koreanischen finanziellen Zusammenarbeit einhergingen, soll hier nicht weiter darauf eingegangen werden.

2.2. Koreanische Entwicklungsdiktatur und wirtschaftlicher Aufschwung

2.2.1. Politische und wirtschaftliche Entwicklung in Südkorea

Nach der Befreiung Koreas von der Kolonisierung durch Japan 1945 war Korea in zwei Besatzungszonen geteilt, aus denen die beiden Staaten Nord- und Südkorea 1948 hervorgingen. Noch vor der Gründung von Südkorea versuchte die amerikanische Militärregierung ein marktwirtschaftliches System zu etablieren, das auf privatem Eigentum basierte. Der Beginn des Koreakrieges 1950 zerstörte die Hoffnung auf eine rasche Entwicklung. Doch der Krieg erlaubte die Durchführung von weitläufige Landreformen, welche die Grundlage der Industrialisierung bildete, da die Landbesitzer bei der Enteignung entschädigt wurden und dieses Kapital investieren konnten.¹⁹ Dennoch war die Regierungsperiode von Rhee von Korruption und wirtschaftlicher Stagnation gekennzeichnet. Die USA musste der koreanischen Regierung stark aushelfen. So waren in den 1950er Jahren fast 70 Prozent der koreanischen Importe durch die Kapitalhilfe finanziert.²⁰ Nachdem sich nichts an der Armut des Landes änderte und Präsident Rhees autoritären Kurs immer offensichtlicher wurde, kam es zu Widerstand. Vor allem die Studentenproteste führten zum Rücktritt des Präsidenten und Flucht ins Exil im April 1960.

Darauf folgte eine Änderung im politischen System. Im Gegensatz zum vorherigen Präsidialsystem wurde ein parlamentarisches Regierungssystem

¹⁸ Altenhofen, *Ambivalente Beziehungen. Technische Entwicklungszusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Südkorea während des Kalten Krieges*, S. 34f.

¹⁹ Gi-Wook Shin, „Neither ‚sprouts‘ nor ‚offspring‘. The agrarian roots of Korea capitalism“, in: Yun-shik Chang / Steven Hugh Lee (Hrsg.), *Transformations in Twentieth Century Korea*. London: Routledge, 2006, S. 54f.

²⁰ Stephen Haggard, Byung-kook Kim und Chung-in Moon, „The Transition to Export-led Growth in South Korea: 1954–1966“, *The Journal of Asian Studies* 50, Nr. 4 (1991): 850–73; hier S. 852.

etabliert, bei dem der Premierminister das Regierungsoberhaupt bildete. Doch nach nur einem Jahr wurde die Regierung durch den Militärputsch des Generals Park Chung Hee gestürzt. Seine Machtergreifung rechtfertigte er mit wirtschaftlicher Entwicklung. So baute er eine Bürokratie auf, deren Kern eine autonome und meritokratische Bürokratie war, die hierarchisch organisiert war und an deren Spitze das *Economic Planning Board* (EPB) stand, welches die Rolle des übergreifenden Koordinators innehatte.²¹ Das EPB war verantwortlich für die Erstellung von fünfjährigen Wirtschaftsplänen, deren erster im Januar 1962 ausgerufen wurde. Um die Pläne durchsetzen zu können, benötigte der Staat die Kontrolle über das Kapital. Die Banken wurden verstaatlicht und standen fortan unter Kontrolle des *Ministry of Finance* (MOF). Doch als aller erstes brachte Park die großen koreanischen Unternehmensgruppen unter Kontrolle. Keine zwei Wochen nach seinem Putsch ließ er die größten Unternehmer verhaften und einsperren. Sie kamen erst frei, als sie mit Unterschrift versicherten, für den Wiederaufbau der Nation ihr ganzes Eigentum dem Staat zu überlassen, wenn dieser das verlangte. Drei Tage nach der Freilassung wählte Park die dreizehn größten Unternehmer aus, um die Vorläuferorganisation der *Federation of Korean Industries* (FKI) zu etablieren.²² Park etablierte dementsprechend die koreanischen Großunternehmen als Hauptakteur in der Entwicklung des Landes.

Unzählige Arbeiten versuchten und versuchen noch immer den rapiden wirtschaftlichen Aufschwung Koreas zu erklären. In den späten 1980er und 1990er Jahren – besonders vor der Wirtschaftskrise 1997 – war der Diskurs in zwei grobe Lager geteilt: Die Anhänger der neoklassischen Wirtschaftstheorie und die Verfechter der Theorie des Entwicklungsstaates (*Developmental State*).²³ Ein weiterer Streitpunkt war die Rolle des japanischen Kolonialismus (1910–1945) in der wirtschaftlichen Entwicklung Koreas. Ausgegangen

²¹ Byung-Kook Kim, „The Leviathan: Economic Bureaucracy under Park,“ in Byung-Kook Kim/Ezra F. Vogel (Hrsg.), *The Park Chung Hee Era*, Cambridge, MA: Harvard University Press, 2011, S. 206.

²² Hyung-A Kim, *Korea's Development under Park Chung Hee*, London: Routledge, 2004, S. 80f.

²³ Zur neoklassischen Position stellvertretend Charles Frank, Kwang Suk Kim und Larry Westphal (Hrsg.), *Foreign Trade Regimes and Economic Development: South Korea*, New York: Columbia University Press, 1975 und World Bank, *The East Asian Miracle: Economic Growth and Public Policy*, New York: Oxford University Press, 1993. Für die Developmental State-Perspektive siehe Leroy Jones/I Sakong, *Government, Business and Entrepreneurship in Economic Development: The Korean Case*, Cambridge: Harvard University Press, 1980; Amsden, *Asia's next giant: South Korea and late industrialization*; Kim, *Big business, strong state: Collusion and conflict in South Korean development, 1960–1990*; Jung-en Woo, *Race to the Swift. State and Finance in Korean Industrialization*, New York: Columbia University Press, 1991.

von koreanischen nationalistischen Historikern,²⁴ die argumentierten, dass der ausbeutende japanische Kolonialismus die Samen (*Maenga*) des koreanischen Kapitalismus im Keim erstickt hatte. Dagegen argumentierten revisionistische Forscher, die hauptsächlich aus den USA kamen, dass der japanische Kolonialismus den Aufstieg des koreanischen Kapitalismus ermöglichte und auch direkt zur industriellen Entwicklung beitrug.²⁵ Diese Ansicht wurde dann daraufhin als kolonialistische Sichtweise vor allem von koreanischer Seite stark kritisiert.²⁶ Es lässt sich jedoch nicht von der Hand weisen, dass Park Chung Hee stark von seiner Zeit in der japanischen Armee beeinflusst war und viele Strukturen im Aufbau der Bürokratie der japanischen ähnelten.²⁷

Bis zum Jahr 1965 nutzte Park geschickt zwei außenpolitische Momente für die wirtschaftliche Entwicklung und die politische und militärische Stabilisierung. Dies war zum einen die Normalisierung mit Japan und zum anderen der Beitritt in den Vietnamkrieg. Im Normalisierungsabkommen wurde vereinbart, dass Korea von Japan 500 Millionen USD erhält, davon 300 Millionen USD Schenkungen und niedrig verzinsten Entwicklungsdarlehen im Wert von 200 Millionen USD. Darüber hinaus wurden noch zusätzlich 300 Millionen USD in privatwirtschaftlichen Krediten garantiert. Das Abkommen wurde bereits kurz nach Parks Machtergreifung verhandelt, doch wegen öffentlichen Protesten zog sich der Abschluss noch über Jahre bis 1965 hin.²⁸ Das Kapital wurde für verschiedene Projekte genutzt, am meisten für den Bau des Stahlwerkes in Pohang (POSCO) und der Konstruktion von Infrastruktur.²⁹ Auch der Vietnamkrieg trug zur wirtschaftlichen Entwicklung

²⁴ Für eine ausführliche Darstellung der Entwicklung der koreanischen Geschichtsschreibung siehe Henry Em, *The Great Enterprise. Sovereignty and Historiography in Modern Korea*, Durham: Duke University Press, 2013.

²⁵ Die wichtigsten Vertreter dieser These waren Daniel McNamara, Carter Eckert und Atul Kohli. Siehe Dennis L. McNamara, *The colonial origins of Korean enterprise: 1910–1945*, Cambridge: Cambridge University Press, 1990; Carter J. Eckert, *Offspring of Empire: The Koch'ang Kims and the Colonial Origins of Capitalism, 1876–1945*, Seattle: University of Washington Press, 1991; Atul Kohli, „Where Do High Growth Political Economies Come From? The Japanese Lineage of Korea's ‚Developmental State‘“, *World Development* 22, Nr. 9 (1994): 1269–1293.

²⁶ Stellvertretend für die Kritik siehe Stephan Haggard, David Kang, and Chung-in Moon, „Japanese Colonialism and Korean Development: A Critique“, *World Development* 25, Nr. 6 (1997): 867–881.

²⁷ Zu Park Chung Hees Zeit in der japanischen Armee vgl. auch Carter J. Eckert, *Park Chung Hee and modern Korea: The Roots of Militarism, 1866–1945*, Cambridge, MA: Harvard University Press, 2016.

²⁸ Jung-Hoon Lee, „Normalization of Relations with Japan: Toward a New Partnership“, in: Byung-Kook Kim/Ezra F. Vogel (Hrsg.), *The Park Chung Hee Era*, Cambridge, MA: Harvard University Press, 2011, S. 445.

²⁹ Woo, *Race to the Swift*, S. 88.

Koreas bei. So bekamen die Soldaten nicht nur direkt ihren Lohn in USD, auch wurden Großunternehmen wie Hyundai und Hanjin Lieferungsaufträge zur Unterstützung der US-Truppen garantiert und sie konnten die dort geknüpften Kontakte später für weitere Großprojekte im Mittleren Osten nutzen. Auch stellte die USA Ausrüstung und Waffen für das koreanische Militär bereit. Dazu kamen noch weitere Entwicklungsdarlehen. Insgesamt wird davon ausgegangen, dass der Vietnamkrieg für Korea Kapital in Höhe von über einer Milliarde USD gebracht hat.³⁰ Das Kapital aus der Normalisierung mit Japan und dem Vietnamkrieg ermöglichte es der koreanischen Regierung, ihre Entwicklungspläne durchzuführen. Park Chung Hee verband von Anfang an den wirtschaftlichen Aufbau mit Stahl. So war es nicht verwunderlich, dass Park neben der Exportorientierung den Fokus auf die Schwer- und Chemieindustrie (HCI) legte.

Doch trotz der raschen wirtschaftlichen Entwicklung verlor Park die Unterstützung des koreanischen Volkes. Er konnte bei der Präsidentschaftswahl nur knapp gegen seinen Rivalen Kim Dae-jung gewinnen. Daraufhin führte er Verfassungsänderungen durch, um seine politische Macht zu sichern. Die sogenannte *Yushin*-Verfassung war deutlich autoritärer, der Präsident wurde nicht mehr direkt gewählt und die Amtszeitbeschränkungen wurden aufgehoben. Andauernde Studentenproteste führten im Endeffekt zu Parks Ermordung durch den KCIA-Leiter Kim Jae-gyu im Oktober 1979. Die kurzzeitige Hoffnung auf eine koreanische Demokratie wurde durch den Militärputsch Chun Doo-hwans zunichte gemacht. Seine Amtszeit wurde von starken Protesten und Menschenrechtsverletzungen, wie das Kwangju-Massaker, begleitet. Nachdem, ausgelöst von Studentenprotesten, im Jahr 1987 eine landesweite und gesellschaftschichtübergreifende Protestwelle losgetreten wurde, wurden demokratische Reformen durchgeführt. Bei den darauffolgenden ersten zivilen Präsidentschaftswahlen wurde dann doch der designierte Nachfolger und Freund Chuns Roh Tae Woo gewählt, weil sich die Oppositionskandidaten gegenseitig die Stimmen wegnahmen. Trotzdem, die Demokratisierung Koreas war gelungen.³¹

³⁰ Min Yong Lee, „The Vietnam War: South Korea’s Search for National Security“, in: Byung-Kook Kim/Ezra F. Vogel (Hrsg.), *The Park Chung Hee Era*, Cambridge, MA: Harvard University Press, 2011, S. 425f.

³¹ Vgl. dazu ausführlich die Beschreibung der Entwicklung in Kapitel 3, 4 und 5 bei John Kie-Chang Oh, *Korean Politics. The Quest for Democratization and Economic Development*, Ithaca/London: Cornell University Press, 1999.